000957

Gummersbacher Zeitung

Bezugspreis:
Durch die Boten und Geschäftsstellen: das Vierteljahr 2,25 Mk., für 1 Monat 75 Pfg., einschließlich Traggeld; durch die Post: vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2 Mk.; frei ins Haus 2,42 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegramm-Adresse: Zeitung Gummersbach.
Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach

Tageblatt für das oberbergische und märkische Land

Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Gegründet 1837

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H. in Gummersbach.

Anzeigenpreis:
Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 30 Pfg. Bei gerichtlicher oder zwangsweiser Beitreibung kommt jeder Rabatt in Wegfall.

Schluß der Anzeigen-Annahme für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Verbreitungsbezirk: Gummersbach — Bergneustadt (Stadt) — Bergneustadt (Land) — Drabenderhöhe — Gimborn — Marienheide — Nümbrecht — Ründeroth — Wiehl — Eckenhagen — Denklingen — Hermesdorf Waldbröl — Ruppichteroth — Morsbach — Rosbach (Sieg) — Engelskirchen — Wipperfürth — Hückeswagen — Neu-Hückeswagen — Meinerzhagen — Kierspe — Marienberghausen — Halver i. W.

№ 182. | Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags 3—4 Uhr nachm. | **Samstag, den 6. August** | Anzeigen-Annahme: Sonntags 11—12 Uhr, werktags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm. | **1910.**

Erstes Blatt.

Polit. Wochenschau.

* Gummersbach, 6. August.

[Europa hat Ruh. — Unser „barbarisches Schweigen" in der Abrüstungsfrage und seine Wirkungen. — Die Raubreiterpolitik und die Monroelehre in Amerika. — Die Gründlichkeit in der chinesischen Verfassungsfrage. — Der Liberalismus.

Unser Staatssekretär des Auswärtigen Amts, Herr von Kiderlen-Wächter, hat in der vorigen Woche die Dienstgeschäfte übernommen und sich dann nach Marienbad zur Kur begeben. Er findet bei seinem Amtsantritt eine gute Presse, denn allerseits bekundet man Vertrauen, nicht nur auf seinen guten Willen, sondern auch auf sein Können. Zu einem Wiener Ausfrager hat er sich vor einigen Tagen sehr günstig über die Weltlage ausgesprochen. Nirgends sehe er einen schwarzen Punkt, aus dem sich eine Kriegswolke bilden könne. Ueber unsere übrigens guten Beziehungen zu England, meinte er, solle man nicht allzuviel sprechen; das sei in der Politik ebenso unklug, wie in der Liebe. Wir können ihm darin nur beipflichten. In den vergangenen Jahren haben die berufenen Vertreter des deutschen Volkes reichlich viel gesprochen, aber den großen Reden folgten leider nicht eben solche Taten. Im ganzen deutschen Volke wird man es freudig begrüßen, wenn wir in dieser Beziehung zu den großen Ueberlieferungen der Bismarckschen Zeit zurückkehren.

Wie sehr sich die Welt daran gewöhnt hatte, von Deutschland große Worte zu hören, merkt man jetzt an der auswärtigen Presse. Frankreich sucht von Algerien her immer tiefer in Marokko einzudringen, hat sich dabei zwar schon verschiedene Niederlagen geholt, läßt aber in seiner Eroberungspolitik nicht nach. Dabei ist den französischen Staatsmännern aber gar nicht wohl, wenn sie bemerken, wie die Deutschen ihnen schmunzelnd, aber schweigend zuschauen. Es käme ihnen sehr gelegen, wenn sie durch eine Drohung deutscherseits Veranlassung nehmen könnten, von ihrem afrikanischen Abenteuer abzustehen. Sie würden sich über den neidischen Störenfried bei ihrem Volke und der Welt beklagen und heilfroh sein, die marokkanische Suppe nicht auslöffeln zu brauchen, was jetzt der militärischen Ehre halber schon geschehen muß.

Auch England beklagt sich über unser „barbarisches Stillschweigen" in der Abrüstungsfrage. Der erste Artikel im politischen Katechismus John Bulls lautet dahin, daß England jetzt und alle Zeit die Oberherrschaft auf dem Meere haben muß. Daß Deutschland sich auch eine Kriegsflotte geschaffen hat, wie es unseren wirtschaftlichen Verhältnissen entspricht, wird ihm englischerseits sehr verübelt. Zuerst hat man jenseits des Kanals über unser Flottenprogramm gelacht, dann wurde man ärgerlich und verstieg sich zu scharfen Drohungen. Als auch das nichts half, den deutschen Flottenbestrebungen Einhalt zu tun, suchte man unsere gleichmäßig fortschreitenden Rüstungen zur See durch eigene Anstrengungen zu übertrumpfen. Nun wird es den Herren Engländern zu kostspielig, und selbst wenn sie auch doppelt so viele Schiffe bauen könnten als wir, so könnten sie die Schiffe doch nicht bemannen. Nun dringt man dort auf Abrüstung zur See, aber der gute deutsche Michel soll den Anfang machen. Ebenso wünscht man in Frankreich eine Herabsetzung der Stärke des Landheeres. Es ist merkwürdig, wie kriegsunlustig unsere Nachbarn auf einmal geworden sind, die noch vor gar nicht langer Zeit uns vergeblich einzukreisen und in Angst zu jagen versuchten. Wir erinnern uns daran, daß das schöne Büchlein „Vom ewigen Frieden" von einem deutschen Philosophen (Kant) geschrieben worden ist, aber fast zu gleicher Zeit sagte ein deutscher Dichter (Schiller):

Es kann der beste nicht in Frieden leben,
wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt!

Erst müssen wir von den Engländern, Franzosen und Russen die Ueberzeugung haben, daß sie uns in Ruhe lassen wollen, ehe wir ihren Vorschlag auf Herabsetzung der Rüstungen diskutabel finden. Jedoch die unverantwortlichen Betreiber einer stärkeren Vermehrung der Flotte und des Landheeres in Deutschland soll man abweisen; in diesen Fragen ist nur der Kaiser mit dem Bundesrat und der Reichstag zuständig, jeder andere Ratgeber kann durch seinen Uebereifer die Sache nur schädigen.

Das gilt auch von der Raubreiterpolitik der Vereinigten Staaten, die sich des Negerstaates Liberia an der Westküste Afrikas bemächtigen wollten, aber schon ein Haar in dieser Suppe gefunden haben. Man erinnert sich noch, wie die Herren vom Sternbanner das dringende Bedürfnis fühlten, der spanischen Mißwirtschaft auf der Insel Kuba ein Ende zu machen. Sie haben zwar die Perle der Antillen in Besitz genommen, aber die Mißwirtschaft ist geblieben und hat jetzt zu einem leicht unterdrückten Putsch geführt. Andere Aufstände werden nachkommen. Trotzdem hat sich die Republik des „friedlichen" Roosevelt in Zentralamerika engagiert, um die kleine Republik Nikaragua in ihre Abhängigkeit zu bringen. Der „große und starke" Herrscher Madriz von Nikaragua, dem unser Kaiser im Frühjahr formell einen Glückwunsch ausgesprochen hat, wandte sich in einem Bittschreiben an die Weltmächte um Schutz, was ihm aber wohl kaum helfen wird. Unsere deutschen Republikaner können daraus lernen, daß auch die republikanische Staatsform keine Sicherheit bietet, wenn der Kriegsgott auf Erden wandelt.

Die südamerikanischen Republiken haben das Verhalten der Vereinigten Staaten zum Anlaß genommen, die Monroelehre nicht zum politischen Dogma zu erheben. Nach dieser Lehre soll es den europäischen Staaten verboten sein, sich in amerikanische Angelegenheiten einzumischen. Brasilien sollte im Laufe dieses Sommers auf einem Kongreß der amerikanischen Staaten die Monroelehre als Grundsatz beantragen. Der Antrag richtete sich gegen Deutschland, welches von der sogenannten „gelben Presse" in Amerika verdächtigt wird, im Süden Brasiliens Land zu erwerben. Nun weigern sich die Brasilianischen Staatsmänner, ein Bekenntnis zur Monroelehre abzulegen, weil sie erkannt haben, daß sie sich damit nur in Abhängigkeit zu den Vereinigten Staaten begeben. Um ein so großes Nebel zu verhindern, will man also eine europäische Einmischung gelegentlich gern in Kauf nehmen.

Anscheinend mit deutscher Gründlichkeit wird die Verfassungsfrage in China behandelt. Dort will die kaiserliche Regierung eine Volksvertretung erst dann einberufen, wenn die Bevölkerung des ganzen Reiches erst eine allgemeine Schulbildung besitzt. In sage und schreibe neun Jahren glauben die chinesischen Machthaber ihr Ziel erreicht zu haben. Wenn man bedenkt, wie lange es bei uns gedauert hat, bis jedermann soviel Schulbildung hatte, daß er seine Zeitung lesen konnte, so muß man die chinesischen Staatsmänner wegen ihrer Weisheit bewundern. Wahrscheinlich sind dann alle chinesischen Zopfträger auch zu Kulturträgern emporgediehen. Eine Bitte um Abkürzung der Frist beantwortete der Kaiser von China sehr ungnädig, man solle ihm „nie wieder mit einer ähnlichen Bitte lästig fallen". Der parlamentarische Bazillus wird sich freilich wenig darum kümmern.

Im innerpolitischen Leben Deutschlands hat sich die Lage noch nicht geklärt. Leider ist der alte nationalliberale Wahlkreis des früheren Reichstagsabgeordneten Dr. Hieber in Württemberg gleich im ersten Wahlgang den Sozialdemokraten in die Hände gefallen. Das ist sehr zu bedauern und bedeutet wieder eine Stärkung der roten Bestrebungen. Die „Kölnische Zeitung" spricht bei dieser Gelegenheit von einer Krisis im Liberalismus und hofft, daß der alte Bülowblock wieder erstehen werde, wenn die konservativen in der Zentrumssuppe weichgekocht seien. Das ist ein schwacher Trost, denn es bleibt dann immer noch sehr fraglich, ob dadurch dem Liberalismus die nötige Stärkung zugeführt werden wird. Wir meinen, für den Liberalismus gilt es jetzt mehr wie je, aushalten und arbeiten für den nationalen und liberalen Gedanken und dadurch eine Erhebung vorzubereiten, wie es unsere Vorfahren vor hundert Jahren auch getan haben. Rein zahlenmäßig betrachtet, ist es unmöglich, daß das deutsche Bürgertum dem sozialdemokratischen Schwindel anheimfällt. Ebenso undenkbar erscheint es uns, daß dieses in liberalen Anschauungen wurzelnde Zeitalter im Klerikalismus und Feudalismus versinken kann.

Vom Tage.

* Gummersbach, 6. August.

Keine Versöhnung zwischen Hohenzollern und Welfen.

Mit einem Fragezeichen haben wir in der vorigen Nummer die Gerüchte von einer bevorstehenden „Aussöhnung" unseres Kaisers mit dem Herzog von Cumberland versehen. Schon heute bestätigt sich diese Voraussicht. Die ganze Nachricht wird als unbegründet bezeichnet. Man drahtet, es sei ganz unwahrscheinlich, daß der Herzog selbst solche Aussöhnung wünsche, da seine ganze Position nur auf dauernder Protestlerstellung beruhe. Der Herzog hätte wiederholt Gelegenheit zur Aussöhnung gehabt, vor allem bei Vermählung seiner beiden Töchter, die vom Kaiser in Berlin mit besonderer Liebenswürdigkeit aufgenommen worden seien. Er hat aber keinen Gebrauch davon gemacht. Die Aussöhnungsente flattert allemal auf, so oft ein Besuch des Kaisers am österreichischen oder dänischen (zuweilen auch englischen) Hofe bevorsteht. Kaum ist sie aber in der Luft, so fallen auch schon die obligaten a tempo-Schüsse aus Berlin und Gmunden, und der Schwimmvogel liegt wieder dort, von wo er aufgeflogen.

Vom Kaiserlichen Hofe.

Zur Einweihung des neuerbauten Residenzschlosses in Posen werden außer dem Kaiserpaar auch das Kronprinzenpaar sowie Prinz und Prinzessin Eitel-Friedrich am 19. August in Posen eintreffen. Die Einweihung erfolgt am 20. August. Es verlautet, daß das Kaiserpaar noch bis zum 22. oder 23. August in Posen Aufenthalt nehmen wird. — Zur Truppenschau auf dem Großen Sande bei Mainz trifft der Kaiser, wie nunmehr feststeht, am Dienstag, 16. d. M., vormittags, dort ein.

Bismarck und vatikanische Protestantenbeschimpfung.

Im März 1870 wurde den Vätern des vatikanischen Konzils von der Kurie der Entwurf einer Konstitution „über die katholischen Lehre" vorgelegt, in dessen Einleitung der Protestantismus als die Wurzel des Mythismus, Rationalismus und Indifferentismus, so schließlich des Pantheismus, Materialismus und Atheismus bezeichnet und eine „ungestraft grassierende gottlose Pest" genannt wurde. In der Sitzung der Generalkongregation vom 22. März erhob Bischof Straßmeyer dagegen Einspruch, wies auf das Gute im Protestantismus hin und betonte die „gemeinsame christliche Grundlage", wie man heute sagen würde; lauter Tumult der Konzilsväter und wilde Schimpfworte brachten ihn zum Schweigen, der Präsident entzog ihm das Wort. Aber der norddeutsche Gesandte v. Arnim meldete die Sache nach Berlin und Bismarck ließ den Vatikan wissen, daß, wenn das Bekenntnis des Königs von Preußen und dadurch er selbst amtlich beleidigt würde, der norddeutsche Bundesgesandte unvermeidlich abberufen würde. Als die Vorlage wieder an die Generalkongregation kam, war die Einleitung geändert und die Schmähung des Protestantismus verschwunden. So geschehen vor vierzig Jahren: Tempora mutantur.

Aus der Hirtenflöte Arkadiens.

Gemäß einer Londoner Blättermeldung aus Toronto hat der kanadische Premierminister Laurier beim Empfange einer deutschen Abordnung geäußert, er könne an eine Kriegsgefahr zwischen England und Deutschland nicht glauben. England sei der beste Freund Deutschlands und habe dies in der Vergangenheit oft bewiesen. Schon der gesunde Menschenverstand könne jedem sagen, daß kein Grund zu einem Streite zwischen den beiden Ländern vorhanden sei. — Es mag von dem kanadischen Premierminister vielleicht recht gut gemeint sein, daß er die Lage so rosig malt. Wenn er aber von England als dem „besten Freund Deutschlands" spricht, so darf er sich nicht wundern, daß alle auf dem Gebiete der hohen Politik auch nur einiger maßen Bewanderten darüber lächeln werden.

Bassermanns Kandidatur.

Der „Mannheimer Generalanzeiger", dem der Abg. Bassermann sehr nahe steht, dementiert die Nachricht von seiner Kandidatur im zwölften badischen Reichstagswahlkreise (Heidelberg-Eberbach-Mosbach) und bemerkt, daß eine Entschließung noch nicht getroffen worden sei. Auch die beiden Heidelberger liberalen

---

Sonnenschein und Wetterstürme.

Roman von A. v. Liliencron.

20 (Nachdruck verboten)

Auf Ternos Stirne schwollen die Zornesadern immer mächtiger an. „Nein", erklärte er mit einer Stimme, die keinen Widerspruch zuließ, „es soll wenigstens nicht den Schein haben, als wären Sie aus unserem Hause vertrieben. Wenn meine Frau Ihnen nicht ihre Equipage zur Verfügung stellt, so wird mein persönlicher Wagen, das Coupé mit dem Fuchs, Sie fortfahren. Dabei bleibt es!"

Frau Terno würdigte ihn keiner Antwort und rauschte aus dem Zimmer, er aber trat noch einmal zu Regina und küßte ihre Hand. „Das Herz ist mir zu voll, um viel Worte machen zu können," gestand er, „aber noch nehme ich nicht Abschied von Ihnen. Ich behalte mir vor, für Ihr Unterkommen zu sorgen, damit sie nicht unbeschützt bleiben."

Ehe Regina Zeit fand, um eine nähere Erklärung zu bitten, hatte er das Zimmer verlassen.

Eine Stunde später hielt Herrn Ternos Wagen im Portal. Verstohlen hatte sich kurz vorher noch ein jeder der Hausleute in Reginas Zimmer geschlichen, um der von dem ganzen Hausperfonal so geliebten jungen Frau Lebewohl zu sagen und es mehr oder minder unverblümt auszudrücken, wie sie über den Fall dächten.

Von den Herrschaften ließ sich niemand sehen. Johann hatte den Koffer hinuntergetragen; in zornigem Trotze gegen seine Herrin riß er jetzt den Wagenschlag so weit auf, und stand, den Hut in der Hand, so ehrfurchtsvoll da, wie Frau Terno es nie von seinem starken Nacken erreichen konnte.

„Wollen Sie so gut sein, mich in das Hofviz Krausenstraße 4 zu fahren," wandte sich Regina an den Kutscher. Sie erinnerte sich, daß man dort für einen mäßigen Preis wohnen konnte.

„Nach der Leipziger Straße Nr. 105 soll ich die Frau Kommerzienrätin bringen," wurde ihr geantwortet. „Es ist schon Quartier bestellt."

Zögernd blieb Regina stehen, peinliche Unruhe bemächtigte sich ihrer.

Der brave Johann begriff nicht recht das Warum, aber er sah die Tatsache und beeilte sich zu erklären: „Der gnädige Herr kennt die alten Fräuleins, die da die Zimmer vermieten. Sehr respektable Damen und sehr feine Logis. Der Herr wollte nicht, daß die Frau Kommerzienrätin unter fremde Leute käme, und schickte mich hin, alles zu besorgen."

„Danke, danke", murmelte die junge Frau verwirrt und stieg hastig in den Wagen.

Der Schlag fiel zu, und Johann sprang auf den Bock. Erschrocken wollte Regina ihm wehren und ließ das Fenster nieder, doch schon zogen die Pferde an, und dröhnend rollte der Wagen aus dem Portal.

Sie hatte sich hinausgelehnt, um dem Diener zu erklären, daß sein Mitfahren völlig überflüssig sei. —

Dieser aber, die Hand an den Hut gelegt, versicherte einfach: „Befehl des gnädigen Herrn", und rückte sich dann wieder zu tadelloser Dienerhaltung zurecht.

Die junge Frau sah, daß sie hier nichts ändern konnte, und zog den Kopf zurück. Da streifte ihr Blick die Fensterreihe, und sie sah den Hausherrn, der auf dem Balkon stand und ihr einen Abschiedsgruß zuwinkte. Sie dankte mit einem leichten Neigen des Kopfes, zugleich gewahrte sie, wie die weißen Stores im Wohnzimmer sich bewegten, um einen Augenblick ein schönes, zorniges Frauengesicht sehen zu lassen, dessen flackernder Blick sie unheimlich berührte.

In der Leipzigerstraße wurde Regina von den alten Fräuleins mit vieler Zuvorkommenheit empfangen. Sie hatte, als sie in ihr Zimmer geführt wurde, nur die Einwendung zu machen, daß alles zu groß und schön für sie sei.

„Durchaus nicht, meine kleine, gnädige Frau, durchaus nicht," ereiferte sich eine der alten Damen, „mein guter Freund Terno wird kaum damit zufrieden sein. Er hat mir in seinem Schreiben auf das strengste anempfohlen, gut für Sie zu sorgen."

Das klang alles so wohltuend, war so freundlich gemeint, und doch bedrückte es die junge Frau mehr, als sie sich selber eingestehen mochte. Sie beschloß, diese aufgezwungene Gastfreundschaft nur so kurz wie möglich in Anspruch zu nehmen. Mit der Hoffnungsfreudigkeit ihrer elastischen Natur nahm sie auch zuversichtlich an, daß sich ihr in dieser großen Stadt bei ernstem Willen bald ein Platz bieten müsse, wo sie ihre Kräfte verwerten könne.

XI.

Regina hatte den ganzen Tag dazu gebraucht, um bei den verschiedenen Bureaus sich nach einer Stelle umzutun, die für sie geeignet schien. Es fand sich eine, die zwar manche Schwierigkeiten bot, da sie die Pflege eines taubstummen Kindes einschloß, doch war die junge Frau willens, sich dort zu melden.

Die Dame des Hauses, die sie noch an demselben Abend aufsuchte, versprach, ihr umgehend Antwort zu senden, sobald sie sich auf ihrer letzten Stelle nach ihrer Leistungsfähigkeit erkundigt hätte.

Die Art und Weise, in der diese Erklärung gegeben wurde, war wenig ermutigend. Doch Regina zwang das aufbäumende Herz zur Ruhe mit einem eisernen „ich muß, ich will" und erklärte sich einverstanden mit allen gestellten Bedingungen, so wenig angenehm ihr diese auch schienen.

„Mein Gott, mein Gott, verlaß mich nicht", flehte sie am Abend in heißem Ringen, als die ganze Schwere der Zukunft drohend vor ihr aufstieg. Leidenschaftliche Tränen entströmten dabei ihren Augen, und für eine kurze Zeit gab sie sich rückhaltlos dem Schmerze hin, der sie überwältigte. Dann aber richtete sie sich auf, und langsam das Zimmer hin und her durchwandernd, kam wieder Ruhe in ihr Gemüt. Sie trat an das Fenster, blickte zu den Sternen und suchte sich zu stärken mit einem der Lieblingsworte ihres Vaters, das sie halblaut vor sich hin murmelte: „Tapfer mit unverlorenem Mut durch Sturm und Flut, dann endet's gut."

Sie hob mit leisem Aufschluchzen die gefalteten Hände zum Nachthimmel empor. „Mein Gott, laß mich nicht untersinken in Sturm und Flut, halte mich und stärke die matte Kraft", betete sie.

Am andern Morgen erhielt Regina einen Brief, dessen elegantes Papier und zierliche Handschrift ihr sofort die Absenderin verriet.

In nervöser Unruhe öffnete sie hastig das Schreiben und las:

Berlin, 23. Nov. 1893.

Frau Kommerzienrätin, Sie stehen tiefer noch, als ich annahm. Es ist Ihnen nicht genug, meinen armen Bruder zu betören und da den rettenden Engel spielen zu wollen, nein, Sie greifen auch frevelnd in das Glück unserer Ehe ein, und versuchen mit einem Heiligenschein, den Sie sich anlegen, das Herz meines Mannes an sich zu reißen.

Falls Sie nicht begreifen können oder wollen, daß Sie eine schwere Schuld auf sich laden, indem Sie sich zwischen Ehegatten drängen, so bedenken Sie wenigstens, wie Sie Ihren eigenen Ruf untergraben, wenn Sie gestatten, daß mein Mann Sie einquartiert, Sie dort aufsucht, für Sie sorgt, und Ihnen allerhand schöne Dinge sagt. Das alles kann wohl Ihrer Eitelkeit schmeicheln, wird Ihnen aber in andern Häusern die Türen verschließen, denn jeder hütet sich, einer Persönlichkeit in seiner Familie Einlaß zu geben, von der man solche Dinge erfährt.

Wenn Sie nicht absichtlich Ihre Augen verschließen, können Sie meine Warnung nicht überhören, andernfalls aber werde ich mich genötigt sehen, selbständige Maßregeln dagegen zu ergreifen.

Klothilde Terno.

Alles Blut war beim Lesen dieser Zeilen aus Reginas Wangen gewichen. Jetzt strömte es mit doppelter Macht dahin zurück. „Ich gehe fort", murmelte sie, „keinen Tag bleibe ich länger unter einem Dache, wo man mir mit schändlicher Verleumdung nachgeht."

Den brennenden Kopf in die Hände gestützt, starrte sie ins Leere. Sollte sie denn nirgends zum Frieden kommen? Hatte sich immer wieder

Blätter fassen sich ähnlich. Aber sie bestätigen, daß „in nationalliberalen, allerdings nicht kompetenten Kreisen" diese Kandidatur schon besprochen worden sei. Die nationalliberale „Badische Landeszeitung" in Karlsruhe gibt gleichfalls zu, daß man bereits die Absicht verbreitet habe, Bassermann in Heidelberg kandidieren zu lassen.

Der rheinische Gemeindetag und die Aerztefrage.

Auf dem achten rheinischen Gemeindetag wurde von den Bürgermeistern lebhaft Klage darüber geführt, daß es nicht gelingen will, auf dem Lande Aerzte zu erhalten, da die Anstellung vom Leipziger Aerzteverein hintertrieben werde. Gegen diese Maßnahme des Leipziger Vereins wurde aufs schärfste Einspruch erhoben und eine Erklärung dagegen beschlossen, die an die verschiedenen Ministerien, an den Oberpräsidenten der Rheinprovinz und den Leipziger Aerzteverein gesandt werden soll.

Die Kanzleibeamten im Reichsamt des Innern hatten bei der letzten Gehaltserhöhung nur 3200 Mark Gehalt erhalten, während sie 3300 erhofft hatten. Sie wurden auf den Gewinn aus den Ueberstunden vertröstet. Allein auch dieser Nebenverdienst ist vom Reichsschatzamt beschnitten worden. Die Beamten weigerten sich darauf, Ueberstunden zu machen. Infolgedessen liegen im Patentamt, im Reichsversicherungsamt, im Gesundheitsamt, der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt, im Statistischen Amt und in der Normal-Eichungskommission Tausende von unerledigten Schriftstücken seit Wochen, im Reichsversicherungsamt allein weit über 2000. Ein Teil der Beamten will, da inzwischen die Bedingungen etwas günstiger geworden sind, am 1. Oktober zu den Ueberstunden wieder zurückkehren, der größte Teil aber hat die Sonderarbeit eingestellt.

Sozialdemokratie und Laienrichter.

Von sozialdemokratischen Boykottandrohungen gegen Laienrichter hat man in der letzten Zeit wiederholt gehört. Solche terroristische Ausschreitungen stehen zweifellos nicht vereinzelt da, wie eine von den „Leipziger Neuesten Nachrichten" veröffentlichte Zuschrift eines sächsischen Richters beweist. In dieser Zuschrift heißt es: „Der Schöffenrichter kann es schon heute erleben, daß auch in leichten Strafsachen politischer Färbung ein Gewerbetreibender als Schöffe mit der offenen Begründung für seine Freisprechung ist, seine Existenz stehe auf dem Spiele, wenn sein Name mit einer Verurteilung in Zusammenhang gebracht werde." Da eine Abschaffung der Laienrichter im Volke viel Widerspruch finden würde, so müßte, wenn diese Erfahrungen sich wiederholen, im Interesse des Ansehens der deutschen Rechtspflege auf andere Weise Sorge getragen werden, daß auch der Laienrichter unabhängig und unbeeinflußt sein Urteil finden und sprechen kann.

Aus der preußischen Lehrerzeitung

hatte die „Bonner Zeitung" vor einigen Tagen mitgeteilt, daß die Zöglinge der Präparandenanstalt in Merzig im Rheinland als Ferienaufgabe Fragen über Freimaurerei zu beantworten hatten. Dazu schreibt der „Bonner Zeitung" jetzt ein Bonner Gelehrter:

„Es wird Ihnen gewiß zur Beruhigung und Freude dienen, zu erfahren, daß die der Preußischen Lehrerzeitung entnommene Nachricht von einer an der Präparanden-Schule zu Merzig gestellten ungehörigen Ferienaufgabe auf der mißverständlichen Auffassung einer ganz harmlosen Sache beruht. Es handelt sich um eine rein wissenschaftliche Untersuchung über die Ansichten, die im Volk über die Freimaurer umgehen, veranstaltet von einem namhaften Forscher auf dem Gebiet der Volkskunde, einem früher in Elberfeld, jetzt in Frankfurt am Main tätigen Volksschulmann, der also wohl evangelisch sein wird und jedenfalls der Geistesrichtung, die der Angriff der Preußischen Lehrerzeitung treffen will, gänzlich fern steht. Zur Unterstützung dieses Forschers hatte der Präparandenlehrer zu Merzig Schülern seiner Anstalt die betreffenden Fragen vorgelegt. Es handelte sich auch nicht um eine Schulaufgabe, sondern um eine freiwillige Leistung zur Beantwortung von Fragen, für die die Gelegenheit, während des Ferienaufenthaltes in der ländlichen Heimat Stoff zu sammeln, benutzt werden sollte. Die mitgeteilten Erzählungen sind nur Muster für tatsächlich umlaufende Erzählungen, die einen Anhalt für das zu beobachtende gewähren sollen. Das ist der ganze Vorgang, der der Entrüstung zugrunde liegt! Leider hat der Präparandenlehrer, dem wir schon manche wertvolle Veröffentlichung zur Volkskunde verdanken, sich durch die Angriffe auf seine Person bewegen lassen, seine höchst verdienstliche Tätigkeit einzustellen."

Jedenfalls konnte die „Preuß. Lehrerztg." bei der sonderbaren Fragestellung über die Freimaurerei wohl annehmen, daß hier andere Gründe als die der Forschung in Betracht kämen. Ob derartige „freiwillige" Leistungen während der kurzen Pfingstferien für junge Präparanden sehr empfehlenswert sind, bleibt dahingestellt.

Rußland und die Deutschen.

Verschiedene Meldungen in der Presse deuten darauf hin, daß Rußland mit Ausweisungen gegen solche deutsche Reichsangehörige vorzugehen gedenke, die in Rußland Grundbesitz haben und gesetzgeberische Maßnahme gegen sie plane. Auf eine diplomatische Anfrage hat die russische Regierung derartige Absichten entschieden in Abrede gestellt und erklärt, daß, falls gegen einen Ausländer die Ausweisung verfügt werden sollte, das seinen Grund nur in dem Umstand haben könnte, daß er mit dem russischen Strafgesetz in Konflikt gekommen sei. Eine schikanöse Politik gegen in Rußland ansässige deutsche Reichsangehörige läge der russischen Regierung jedoch fern.

Zur Liberiafrage

schreiben die „Times". Es ist ein kurioses Beispiel der Ironie der Geschichte, daß im Laufe der Zeit dasjenige Land, welches die Monroedoktrin als den Grundstein seiner nationalen Politik gewählt hat, jetzt selbst die Hand dazu bietet, die Monroedoktrin zu durchbrechen und sich in die inneren Verhältnisse einer afrikanischen Negerrepublik einzumischen, wie es ebenso kurios ist, daß Monrovia, die Hauptstadt dieser Republik, ihren Namen von dem Präsidenten Monroe herleitet. Aber der amerikanische Senat läßt sich nicht verleiten durch das Vorgehen des Staatssekretärs Knox. Der Senat ist kein Freund von einer Abenteuerpolitik, er spielt nicht mit dem Gedanken an internationale Komplikationen. Man ist ohne Zweifel in Amerika in vernünftigen Kreisen überzeugt, daß Frankreich, der Besitzer von Französisch-Guyana und der Besitzer der Cote d'Ivoire, gegen die beabsichtigte Aktion der Amerikaner Widerspruch erheben könnte, und ebenso ist man nicht sicher, daß England, der Besitzer der Sierra Leoneküste, nicht ohne Protest die Amerikaner in Afrika handeln lassen würde.

Heer und Flotte.

Der Verkauf der deutschen Kriegsschiffe.

Der türkische Ministerrat hat dem Ankauf der deutschen Kriegsschiffe „Kurfürst Friedrich Wilhelm" und „Brandenburg" zugestimmt. Auch die Linienschiffe „Weißenburg" und „Wörth" soll die Türkei erwerben wollen. Der Verkauf der Schiffe, bei dem, wie wir hervorgehoben haben, die Türkei ein gutes Geschäft macht da die stark armierten Schiffe für sie einen sehr erheblichen Gebrauchswert haben, wird von einigen englischen Blättern nicht ohne Neid verzeichnet. England pflege seine ausrangierten Kriegsschiffe als altes Eisen zu verkaufen, während Deutschland 500 000 Lstrl. (10 Mill. Mark) für eines erhalte. Die beiden Schiffe, die Deutschland der Türkei verkauft habe, seien kleiner und sicher nicht besser, als die beiden im letzten Monat auf Abbruch verkauften britischen Kriegsschiffe „Centurian" und „Bardeur", die zusammen keine 50 000 Lstrl. eingebracht hätten. So in diesem Tone der Verärgerung gehe es weiter.

Mit dem Verkauf der beiden Linienschiffe aus der „Brandenburg"-Klasse, die in den Jahren 1891/92 vom Stapel liefen, scheiden die beiden ältesten Linienschiffe aus unserer Kriegsflotte aus. Im nächsten Etatsjahr 1911 werden dafür Ersatzbauten gefordert werden, da sie dann die gesetzmäßige Lebensdauer von 20 Jahren vollendet haben. Nach mancherlei Versuchen, die vielfach mehr ein Probieren als ein zielbewußtes Vorgehen bedeuteten, waren die Linienschiffe dieser Klasse die ersten Schlachtschiffe von wirklich beträchtlicher Kampfkraft in unserer Kriegsflotte. Auch heute noch, in der Dreadnoughtzeit, stellen sie stattliche Kampfeinheiten dar. Die Dimensionen sind 108 Meter Länge, 19,5 Meter Breite, 7,4 Meter Tiefgang. Ihre Wasserverdrängung ist 10 060 Tonnen. Sie haben eine sehr starke Panzerung von 400 Millimeter am Gürtel und 300 Millimeter bei der schweren Artillerie. Ihre artilleristische Bestückung ist, wie schon hervorgehoben, sehr respektabel. In drei Panzertürmen sind sechs Geschütze von 28 Zentimeter Kaliber aufgestellt. Dazu kommen in den Batterien noch acht Geschütze von 10,5 Zentimeter Kaliber, acht zu 8,8 Zentimeter, vier Maschinengewehre und überdies drei Torpedoausstoßrohre, davon zwei unter Wasser. Der schwache Punkt dieser im übrigen noch ausgezeichneten Schiffe ist die bereits erwähnte verhältnismäßig geringe Geschwindigkeit. Ihre Maschinen haben nur 9000 P. S., die zwar 17 Knoten Fahrt liefern sollen, in Wahrheit aber kaum mehr als 14 Knoten erzielen. Dies ist auch der einzige Grund, weshalb die Reichsregierung sich entschlossen hat, die Schiffe an eine befreundete Macht, wie die Türkei, zu einem guten Preise zu verkaufen. Sie können in einem Geschwaderverband der Linienschiffe von 19 bis 21 Knoten, der unsere neuesten Linienschiffe und großen Kreuzer von 21 bis 25 Knoten umfaßt, nicht mehr mit.

Luftschiffahrt.

Die Berliner Flugwoche vom 7.—13. August.

Die nationale Flugwoche, die von morgen bis zum 13. August auf dem Flugplatz Johannisthal bei Berlin stattfinden wird, dürfte in mehrfacher Hinsicht bedeutsam werden. Einmal wird sie gleichsam eine Heerschau darstellen, die über unsere deutschen Flieger abgehalten wird. Von den 21 Piloten, die bis jetzt vom deutschen Luftschifferverband das Führerzeugnis erhalten haben, starten nicht weniger als 15 und zwar auf den verschiedensten Maschinen. Deutsche Wrightflieger haben gemeldet Kapitän Engelhardt, Thelen, Keidel, Schauenburg und Heim. Doppeldecker, die sich an den Farmanntyp anlehnen, werden Jeannin und Brunnhuber, für den allerdings auch noch Sommerflugzeuge angemeldet sind, vorführen. Auf Maschinen, die den Voisinfliegern in Frankreich ähneln, werden sich v. Gorrissen und Leitsch zeigen. Von Eindeckern wird der Gradeapparat am häufigsten vertreten sein. Ihn werden steuern Grade selbst und die Piloten Plochmann und Lochner. Einen Antoinette-Flieger hat Minziers gemeldet. Endlich werden Behrend und Dorner, der zweite und dritte Gewinner des Lanzpreises, auf Eindeckern eigener Bauart fliegen. Im ganzen werden sich 9 Doppeldecker und 6 Eindecker gegenüberstehen. Um zu vermeiden, daß das Versagen oder der Unfall einer Maschine zu dauernder Untätigkeit zwingt, haben die meisten Führer zwei oder noch mehr Apparate gemeldet. Darf man also hoffen, daß bis zum letzten Tag die Mehrzahl unserer deutschen Flieger am Start erscheinen wird, so wird die Art der Wettbewerbe dafür sorgen, daß diejenigen Fähigkeiten von Piloten und Maschinen gezeigt werden, die heute, wo die ganze Flugkunst außer den sportlichen nur noch militärischen Interessen dienen kann, besonders wesentlich sind. 18 000 Mark und ein Ehrenpreis sind vom Kriegsministerium ausgesetzt. Sie werden verteilt einmal für die höchsten erreichten Höhen, dann aber für die größten mitgebrachten Belastungen. Um etwa eintretende Unfälle möglichst einzuschränken, hat man bestimmt, daß die Gewichte nicht durch Personen, sondern durch Ballast dargestellt werden müssen. Außer diesen Preisen stehen noch solche des Kaiserlichen Aeroklubs, der Motorluftschiff-Studiengesellschaft, des Kaiserlichen Automobilklubs usw., die meistens die Flugdauer belohnen wollen, zur Verfügung. Da aber auch sie für die militärische Brauchbarkeit des Aeroplans von höchster Bedeutung ist, so werden es durchweg die militärischen Fähigkeiten sein, die auf der Flugwoche beleuchtet werden.

Zum Todessturz Kinnets.

Die Ursache des Unfalles, dem der Flieger Nikolaus Kinnet, dessen Absturz wir bereits am Donnerstag meldeten, erlegen ist, muß in einer Art Windhose zu suchen sein, die plötzlich auftrat. Der Zweidecker Kinnets befand sich in einer Höhe von etwa 100 Metern außerhalb des Flugfeldes in der Nähe der Ortschaft Stockel. Durch den plötzlichen Windstoß verlor die Flugmaschine das Gleichgewicht, überschlug sich mehrmals in der Luft und stürzte mit großer Geschwindigkeit. Der Flieger Lanser, der in der Nähe flog in einer Höhe von 200 Meter, wurde ebenfalls von diesem Windstoß erfaßt, und sein Flugapparat stürzte gleichfalls etwa 80 Meter, fing sich aber dann in der Luft wieder, und durch ein geschicktes Manöver Lansers trat der Gleitflug ein, so daß er unbeschädigt auf dem Boden ankam. Dem Umstand, daß Lanser sich in größerer Höhe befand, hat er seine Rettung zu verdanken, während bei Kinnet die Wirkung des Gleitfluges nicht mehr eintreten konnte und daher der Flugapparat mit voller Gewalt auf den Boden aufstieß. Nach Aussage der Aerzte ist der Tod sofort eingetreten. Kinnet war 34 Jahre alt und verheiratet. Er war aus dem Automobilsport hervorgegangen und hatte sich seit etwa sechs Monaten mit dem Flugsport beschäftigt und seine Ausbildung in der Schule Farmans zu Mourmelon erhalten. Sein Führerzeugnis als Flieger hat er im Monat Mai erworben und darauf mit Erfolg an der Flugwoche in Pest im Juni und der von Reims im vorigen Monat teilgenommen, wo er im Distanzflug die achte Stellung errang. Kinnet galt allgemein als ein sehr vorsichtiger Flieger, und sein tödlicher Unfall beweist aufs neue, welche Gefahren die Fliegkunst noch hat.

Rheinland-Westfalen.

* **Gummersbach**, 6. Aug. Das gestrige Schulfest der Oberrealschule nahm einen glänzenden und anregenden Verlauf. Um 4 Uhr nachmittags traten die Schüler an und marschierten unter den Klängen der Reininghauser Kapelle zum Kerberg. Es war ein schönes Bild, wie die Schüler festlich geputzt, die Kleinen mit strahlender Miene, durch die Straßen zogen; die lebhaften Farben der Mützen boten dem Auge ein farbenprächtiges Bild. Auf dem Festplatz, den Frau Kommerzienrat Steinmüller in bekannter Liebenswürdigkeit zur Verfügung gestellt hatte, war ein bewegtes Leben und Treiben. Welcher großen Beliebtheit sich unsere Oberrealschule erfreut, ersah man aus der überaus zahlreichen Beteiligung. Fast ganz Gummersbach war zusammengeströmt, um das Schulfest mitzufeiern. Der Festplatz konnte nicht alle Besucher fassen und manche mußten sich ein wenig bequemes Plätzchen suchen. Zu Beginn des Festes ergriff Herr Direktor Ellenbeck das Wort. Er führte aus, daß die Schüler nach harter Arbeit ein Anrecht darauf hätten, nun auch einmal ein frohes Fest zu feiern und einige recht vergnügte Stunden im zwanglosen Verkehr mit Lehrern und Kameraden zu verleben. Ein solcher zwangloser Verkehr trüge dazu bei, daß sich die Schüler als Mitglieder einer Familie fühlten, nicht nur im engeren sondern auch im weiteren Sinne. Herr Direktor Ellenbeck ermahnte dann die Schüler nachzueifern den großen Vorbildern aus dem Heldenzeitalter der alten Germanen, die Treue, die schönste Tugend der Deutschen, zu pflegen und stets, wenn das Vaterland sie rufe, auf dem Posten zu sein, um freudig Alles für die Ehre des Heimatlandes einzusetzen. Mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland und dessen vielgeliebtem Herrscher schloß die eindrucksvolle Rede. Dann traten die Schüler der oberen Klassen zu Freiübungen an. Exakt und sicher wurden diese, nach schwedischem Muster bearbeiteten Bewegungen ausgeführt. Es war eine Freude zu sehen, wie bei den Uebungen sich die Muskeln und Sehnen der jugendlichen Körper strafften und anspannten. Ueber den Wert dieser Freiübungen, besonders in frischer Luft ausgeführt, wird wohl mancher Besucher ein neues Bild bekommen haben. — Dann trat eine Pause ein, in der die Schüler sich an den gestifteten Erfrischungen flüssiger und fester Art gütlich taten. Herr Kandidat Fürst hielt inzwischen eine humorvolle Ansprache, in der er betonte, daß ein derartiges Fest dazu angetan sei, Lehrer und Schüler einander näher zu bringen. Redner dankte dann im Namen der Schüler Frau Kommerzienrat Steinmüller sowie den Gummersbacher Bürgern und Bürgerinnen für ihr liebevolles Entgegenkommen und ließ seine Rede ausklingen in einem Hoch auf die edlen Spender, die für die vielen Hungrigen und Durstigen in so ausreichender Weise gesorgt hatten. — Nachdem die Schüler dann an verschiedenen Geräten zum Teil recht elegante Uebungen gemacht hatten, hielt Herr Pfarrer Rühle eine längere Ansprache. Mit kraftvollen Worten ermahnte er die Schüler, stets eingedenk dessen zu bleiben, daß sie Deutsche seien, stets so zu leben, daß, auch wenn sie aus der Schule entlassen sind, ein jeder mit Achtung von Gummersbach spräche, das so tüchtige und ehrenhafte Männer hervorbrächte. In kurzen Zügen besprach Herr Pfarrer Rühle dann die Entwickelungsgeschichte der Schule, und forderte namentlich die jungen Damen der Stadt auf, dafür zu sorgen, daß die Oberrealschule eine neue Fahne bekäme. Die alte Fahne, die trotzdem noch in hohen Ehren gehalten werden müsse, zeige noch die Aufschrift Realschule. Dann sprach Redner dem Lehrerkollegium, an dessen Spitze Herrn Direktor Ellenbeck den Dank der Bevölkerung für ihr edles Streben der Jugend helfen und fördernd zur Seite zu stehen, aus. Sein Hoch galt dem Herrn Direktor und dem Lehrerkollegium. — Nachdem einige Schüler in tadelloser Form mehrere Pyramiden gestellt hatten, spielte die Kapelle eine Polonaise. Die Schüler suchten sich ihre Damen und dann wurde ein kleines Tänzchen veranstaltet. — Am Schluß der Feier brachte Herr Direktor Ellenbeck noch ein Hoch auf die schöne oberbergische Heimat aus und forderte die Anwesenden auf, das „bergische Heimatlied" zu singen. Dann bildete sich der Zug und unter den Klängen flotter Märsche ging's durch die Stadt zum Restaurant Ising. Dort wurde noch eine kleine Nachfeier veranstaltet, die einen ebenfalls fröhlichen Verlauf nahm. — Den Schülern und allen Teilnehmern wird dieses Schulfest, daß vom schönsten Wetter begünstigt sichtlich großen Eindruck hinterließ, noch lange in der Erinnerung bleiben.

* **Gummersbach**, 6. Aug. Wir weisen nochmals auf das morgen im Gemeindehause stattfindende Wettsingen des Schwarzenberger Sängerbundes. Die vom Bunde übernommene Aufgabe, das schöne deutsche Volkslied den Zuhörern in möglichst vollkommener Ausführung zu übermitteln, verdient hohe Anerkennung und Unterstützung. Ist doch gerade das Volkslied der unerschöpfliche Jungbrunnen der deutschen Muse, aus dem in erquickender Frische immer neue Anregung für unser deutsches Gemüt und deutsches Empfinden hervorsprudelt. Keine Geringeren denn Herder, Goethe, Uhland und andere haben immer auf das Volkslied als den reichsten Schatz echter Volkspoesie hingewiesen. Wenn nun auf der ganzen Linie des gebildeten Deutschland der Kampf gegen die Herz und Gemüt unserer deutschen Jugend vergiftenden Schmutze und Schundliteratur entbrannt ist, so muß das Streben des Schwarzenberger Sängerbundes an Stelle der Schund- und Gassenlieder edle deutsche Volkslieder zu setzen, hoch anerkannt werden. Die durchweg pädagogisch gebildeten und musikalisch tüchtigen Leiter der Bundesvereine haben in stiller zäher Arbeit den Geschmack ihrer Sänger geläutert und zu ihrer Freude hören sie jetzt, wenn Sänger zusammen wandern und ruhen, arbeiten und feiern die Weisen: „O, wie herbe ist das Scheiden," oder „Ach, du klarblauer Himmel", oder „Am Rheine ist Leben", oder „Dort wo die klaren Bächlein rinnen" u. a. m. Das ist der Lohn, und wenn es nun morgen dem Schwarzenberger Sängerbunde gelingen sollte, das Interesse für unsere anmutigen deutschen Volksweisen in weiten Bürgerkreisen weiter zu beleben, so wird das der schönste Erfolg seiner wackeren Sänger und Führer sein.

* **Hückeswagen**, 6. Aug. Der Beigeordnete Kommerzienrat Hueck ist um der großen Verdienste willen, die er sich um die Gemeinde Neuhückeswagen erworben hat, zu deren Ehrenbürger ernannt worden.

* **Hagen**, 6. Aug. Nachdem für den Theater-Neubau nunmehr die generelle Genehmigung des Planes durch das Ministerium eingelaufen ist, hat man bereits mit den Ausschachtungsarbeiten begonnen. Man hofft den Bau bis Anfang Dezember bereits unter Dach zu bringen.

* **Köln**, 6. Aug. Neulich nachmittags gegen 5 Uhr ist am Oberländer Ufer in Bayenthal der 12jährige Sohn eines Brauereiarbeiters beim Spielen auf einem Holzstoß in den Rhein gefallen und ertrunken. Die Leiche konnte bisher nicht aufgefunden werden.

* **Kray**, 6. Aug. Auf der Siepenstraße verbrannte ein Arbeiter alte Papierreste. Von den bei dem Feuer spielenden Kindern kam ein 6jähriges Mädchen dem Feuer zu nahe, so daß die Kleider Feuer fingen. Das Kind erlitt derartige Brandwunden, daß es an den Folgen derselben starb.

* **Düsseldorf**, 6. Aug. Hier wurde der Bauassistent Hugo Landers aus der Wachlerstraße in Düsseldorf-Rath im Treppenhaus in einer Blutlache liegend tot aufgefunden. Er war nachts in der Dunkelheit abgestürzt und hatte sich dabei einen Genick- und Schädelbruch zugezogen. — Die beiden berüchtigten Einbrecher Theodor Buß und Karl Kander sind kurz bevor sie dem Richter zugeführt werden sollten, aus ihren Zellen ausgebrochen. Beide konnten noch nicht wieder verhaftet werden.

* **Duisburg**, 6. Aug. Der bereits erheblich mit Zuchthaus vorbestrafte Maurer Karl Wingold aus Oberhausen, der am 19. Juni in das Schlafzimmer der Eheleute Höfer eingestiegen war und diesen Kleidungsstücke entwendet hatte, wurde von der Strafkammer zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

* **Duisburg-Meiderich**, 6. Aug. Durch die Zeitungen ging dieser Tage die Nachricht, daß auf den Rheinischen Stahlwerken ein Hochofen explodiert sei, wodurch zwei Arbeiter Verletzungen erlitten hätten. Wie die Direktion der Werke mitteilt, handelt es sich nicht um eine Explosion, vielmehr um eine unwesentliche Hochofenbeschädigung infolge Durchbruchs, bei der kein Mensch verletzt wurde. Der materielle Schaden ist ganz unerheblich.

* **Diefflen** bei Dillingen, 6. Aug. In Abwesenheit des Besitzers suchten mehrere Zigeuner das Wohnhaus des Rentners Schuck im hiesigen Orte auf. Ein Zigeunerweib unterhielt sich mit den beiden anwesenden Kindern, während ihre Genossen das ganze Haus nach Beute durchstöberten. Den braunen Dieben fielen 2000 Mark an Bargeld in die Hände. Es ist noch nicht gelungen, die Täter zu fassen.

* **Barmen**, 6. Aug. Ein geistesschwacher Schuhmacher aus der Rittershausenstraße war seit einiger Zeit verschwunden. Die Angehörigen meldeten der Polizei, daß der Vermißte beabsichtigt habe, einen Spaziergang in den Anlagen zu unternehmen. Daraufhin wurde der Polizeisergeant Stückmann beauftragt, mit seinem Polizeihund Priska die Spur des Vermißten zu suchen. Der Hund, eine Terrierhündin, verfolgte die Spur kreuz und quer durch Feld und Wald und fand den Vermißten verwundet und in völlig entkräftetem Zustand in einem Haferfeld im Murmelbachtal. Der Vermißte soll sich die Verwundungen dadurch zugezogen haben, daß er in Glasscherben gefallen ist. — Der Hund hatte vor etwa einem Monat einem vermißten Realschüler aus Unterbarmen erfolgreich nachgespürt, der damals in der Ronsdorfer Talsperre aufgefunden wurde.

* **Dortmund**, 6. Aug. Die 20 Jahre alte Rosalie Barteckl fand dadurch ihren Tod, daß ihr beim Anzünden vom Herdfeuer eine Petroleumflasche explodierte und sie schwere Verbrennungen am ganzen Leibe erlitt.

* **Hörde**, 6. Aug. In der Lumpensortieranstalt der Firma Hagemann & Co. im benachbarten Schüren befinden sich zwei bösartige Hunde. Einer von diesen lief auf der Bahnhofstraße frei umher, schlug den elfjährigen Sohn eines Formers mit der Tatze zu Boden, biß ihm die Schlagader durch und riß ihm die Kopfhaut los. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde der bedauernswerte Junge ins Krankenhaus gebracht.

Sport und Spiel.

Die Woche zu Cowes.

Wie ein Telegramm aus Cowes meldet, schlug die amerikanische Jacht Westward des Herrn Alexander S. Cochran unter Führung von Charlie Barr im Wettsegeln um den Pokal des Deutschen Kaisers mit 62 Sekunden Germania des Freiherrn Krupp v. Bohlen-Halbach. Die kaiserliche Jacht Meteor 4 konnte wegen Segeldefekts nicht an dem Rennen teilnehmen.

Die nächsten Olympischen Spiele

Die nächsten Olympischen Spiele sollen im Jahre 1914 in Athen stattfinden. In diesem Jahre schon sollten wieder in Athen Olympische Spiele in Szene gehen, sie mußten aber der politischen Unruhen wegen ausfallen. Außerdem war von England der Entschluß von vornherein bekanntgegeben worden, sich nicht an den Spielen zu beteiligen, da man nur die alle vier Jahre stattfindenden internationalen Spiele als die eigentlichen Olympischen anerkennen könne. Dieser Standpunkt hat zweifellos seine Berechtigung, denn wenn auch Athen alle vier Jahre Olympische Spiele veranstalten würde, so würde man diese internationalen sportlichen Kämpfe alle zwei Jahre haben, was sicher zu viel sein und den Wert und die Bedeutung der wirklichen Olympischen Spiele stark abschwächen würde.

Aus aller Welt.

* **Hamburg**, 6. Aug. Der nächste Truppentransport aus Südwestafrika von 5 Offizieren, 1 Oberarzt, 25 Portepeeunteroffiziere, 108 Unteroffizieren und 318 Mannschaften wird mit dem Dampfer „Bürgermeister" in Cuxhaven eintreffen. Laut Hamburger Nachrichten soll er unverzüglich nach seiner Ankunft in Cuxhaven aufgelöst werden.

---

ein unseliges Geschick an jeden Platz, wo sie ihre Arbeit beginnen wollte, und war sie denn ganz arm, ganz verlassen geworden?

Sie stand auf und nahm wieder mechanisch die Wanderung durch das Zimmer auf. Ihr siegesfreudiges Temperament gewann noch einmal die Oberhand. „Nein, ich bin nicht verlassen, ich habe meinen Gott", tröstete sie sich, „ich bin gesund und kann arbeiten. Vorwärts denn und durch! — — Leuchtet mir kein Sonnenstrahl mehr, so fange ich mir die Sonnenstäubchen auf und baue mir auch daraus noch lichte Brücken aus dem Alltagswust heraus."

In raschem Entschlusse verließ sie jetzt das Haus, um sich nach einem anderen Unterkommen umzusehen. Sie fand auch bald eine Pension, welche ihren bescheidenen Mitteln entsprach, und kehrte nach einigen Stunden in ihr erstes Quartier zurück.

Das alte Fräulein kam ihr schon entgegen. „Zu schade, daß Sie weg waren", klagte sie, „Herr Färber hat über eine halbe Stunde hier auf sie gewartet und war ganz unglücklich, daß er nicht länger Zeit hatte. Einen Brief hat er noch abgegeben, auf den wollte er sich hernach die Antwort holen." (Fortsetzung folgt.)

* **Dessau**, 6. Aug. Die herzogliche Staatsregierung hat in den Lehrplan am Dessauer Lehrerinnenseminar einen neuen Unterrichtsgegenstand eingefügt, der mit dem diesmaligen Schulbeginn zum ersten Male praktisch erprobt werden soll. Der herzogliche Hofschauspieler Hans Calm erteilt zweimal wöchentlich je einer Stunde Unterricht in der Technik des Sprechens, des Atmens, und in der Hygiene der Stimme. Die immer weiter sich durchringende Ueberzeugung, daß der Staat den Seminaristinnen, die sich seiner Führung anvertrauen müssen, eine leichte und technisch richtige Sprechkunst mit auf den Lebensweg geben müßte, hat bei fast allen deutschen Seminardirektoren den Wunsch nach einem solchen Unterricht entstehen lassen. Das Verlangen wurde bisher in keinem Bundesstaate erfüllt. Anhalt geht hierin dem übrigen Deutschland voran.

* **Mainz**, 6. Aug. Die alljährlich auf dem Großen Sand stattfindende Truppenschau ist auf Dienstag, 16. August, festgesetzt. Der Kaiser, der Großherzog von Hessen und Prinz und Prinzessin Friedrich Karl werden ihr beiwohnen. Da am gleichen Tage der Ueberlandflug Frankfurt—Wiesbaden—Mainz—Mannheim seinen Anfang nimmt, so wird man hier zugleich ein interessantes aviatisches Schauspiel genießen können, da, wie bereits mitgeteilt, auf dem Großen Sand Zwischenlandungen vorgesehen sind.

* **Mannheim**, 6. Aug. Die Nachricht der „Neuen Badischen Landeszeitung", daß der Reichstagsabgeordnete Bassermann bei der nächsten Reichstagswahl im 12. badischen Reichstagswahlkreise kandidieren werde, wird vom Mannheimer „Generalanzeiger" als aus der Luft gegriffen bezeichnet.

* **Madrid**, 6. Aug. Der „Frankf. Ztg." wird gemeldet: In Tarragava spielte im Kloster zum Heiligen Herzen Jesu der Pater Martin Ferran mit einem Schießgewehr. Plötzlich entlud sich das Schießgewehr, die Kugel traf den 60jährigen Prior Pater Felix Torner in die Brust. Derselbe Prior war schon während der vorjährigen blutigen Woche von Barcelona verwundet worden. Dieser Unglücksfall ruft großes Aufsehen in der Presse und der Bevölkerung hervor, da dadurch bewiesen wurde, daß das Kloster Waffen und Munition beherbergte, was streng verboten ist.

Aus den Gerichtssälen.

„Das Recht auf die Straße".

Das Reichsgericht hatte auf die Revision des Staatsanwalts hin ein Urteil aufgehoben, das die Dortmunder 1. Strafkammer gegen den Redakteur der Arbeiterzeitung, Georg Beyer, erlassen hatte. Es handelt sich um den Artikel „Dortmund demonstriert", der am 16. Februar in der Arbeiterzeitung erschien, und in dem das „Recht auf die Straße" gefordert wurde. Am Schlusse des Artikels hieß es: „Fließt Arbeiterblut im Dienste des Kapitals, so kann es auch fließen im Kampfe fürs Recht". Der Staatsanwalt erblickte in dem Artikel ein Vergehen gegen § 130 des Strafgesetzbuches, „Aufreizung zum Klassenhaß", während die Strafkammer nur ein Vergehen gegen § 110 für vorliegend hielt und Beyer zu 500 Mark Geldstrafe verurteilte. Der Angeschuldigte erklärte, daß er nicht beabsichtigt habe, die Bevölkerung aufzureizen, sondern nur Einspruch erhoben habe gegen die Regierungsmaßnahmen. Das Reichsgericht schloß sich der Auffassung des Vorderrichters, der keine Aufreizung für vorliegend erachtete, an. Die Strafkammer gelangte auch heute nicht zu der Auffassung, daß der Artikel verschiedene Bevölkerungsklassen aufreizen sollte, sondern als ein Kampfmittel gegen die Regierungsvorlage anzusehen sei und erkannte wiederum auf 500 Mark Geldstrafe.

Drahtmeldungen und letzte Nachrichten.

(Eigendienst der „Gummersbacher Zeitung".)

Explosion.

Düsseldorf, 6. Aug. Auf dem Werke Phöbus fand gestern eine schwere Explosion statt und zwar im Keller, in dem das Abbrennen von Glühlampen besorgt wird. Ein 21jähriger Mechaniker, dessen Kleider in Brand geraten waren, stürzte unter furchtbaren Qualen auf die Straße. Die Explosion war so stark, daß eine dicke Betondecke in die Höhe gerissen wurde und völlig zerbrach. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

Kaiser und Kaiserin.

Hannover, 6. Aug. Der Kaiser und die Kaiserin sind gestern abend 6.40 hier eingetroffen. Die Majestäten begaben sich, nachdem sie das kürzlich enthüllte Kaiserin-Denkmal besichtigt hatten, zum Schloß.

Schwerer Einbruchsdiebstahl.

Berlin, 6. Aug. Ein großer Einbruchsdiebstahl ist in dem Pelzwarengeschäft der Firma Segall in der Kurfürstraße verübt worden. Mehrere Diebe erbrachen die Tür, die zu den Lagerräumen in der ersten Etage führt und raubten mehrere Schränke vollständig aus. Der Wert der gestohlenen Pelzwaren wird von der Firma mit 50000 Mark angegeben. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Ein Gewaltmarsch ungarischer Infanterie.

Wien, 6. Aug. Mehrere Budapester Blätter melden, daß die Infanterieregimenter Nr. 38 und 23 von Pilis Csabra, wo sie gegenwärtig im Lager weilen, in der furchtbaren Hitze von 36 Grad Reaumur einen gewaltigen Marsch absolvieren mußten. Die Infanteristen marschierten nahezu 69 Kilometer. Die Soldaten fielen in der Hitze der Reihe nach aus der Marschlinie. Noch ehe die Truppen am Ziel waren, gab es bereits 27 Kranke, die nach dem Lager von Pilis Csabra zurückbefördert werden mußten. Gegen 9 Uhr abends trafen die Truppen nach 18stündigem Marsch, nur unterbrochen durch eine sehr kurze Rast, wieder in Pilis Csabra ein. 180 Soldaten mußten ins Spital gebracht werden. Lungenentzündungen, Sonnenstich und offene Wunden waren die Folgen dieses Uebungsmarsches.

Verhängnisvoller Streit.

Bukarest, 6. Aug. Ein Hauptmann hatte hier mit einem Rechtsanwalt wegen einer Dame Streit. Der Rechtsanwalt forderte hierauf den Hauptmann zum Duell auf. Dieser lehnte jedoch ab, da der Rechtsanwalt nicht satisfaktionsfähig sei, worauf dieser den Hauptmann mit der Hundepeitsche auf offener Straße bearbeiten wollte. Der Hauptmann zog seinen Säbel und mit einem Hieb schlug er seinem Gegner den Kopf glatt ab, sodaß er in den Rinnstein rollte. Der Hauptmann verteidigte sich hierauf mit dem Säbel gegen die Volksmenge. Schließlich wurde er von der Polizei in Sicherheit gebracht.

Zur Neueinteilung des türkischen Heeres.

Konstantinopel, 6. Aug. Wie verlautet, ist mit der Neueinteilung des türkischen Heeres in 14 Armeekorps ein größerer Reorganisationsplan verbunden. Danach soll jedes Korps aus zwei bezw. drei Divisionen, jede Division aus drei Regimentern und je drei Bataillonen und einem Jägerbataillon bestehen. Der Brigadeverband wird abgeschafft. Die Division erhält eigene Kavallerie, Artillerie und Maschinengewehrkompagnien.

Die türkischen Unruhen.

Konstantinopel, 6. Aug. Die Blätter melden neuerliche kleine Kämpfe französischer Truppen mit den Truppen des Sultans von Wadai, in dem die Franzosen geschlagen worden seien. In der Nähe von Medina hat ein heftiger Kampf türkischer Truppen mit Araberstämmen stattgefunden. Die türkischen Truppen hatten drei Tote und neun Verwundete. Die Araber ergriffen unter großen Verlusten die Flucht. — Heute gehen von hier vier Bataillone und eine Maschinengewehr-Abteilung gegen die Drusen ab.

Eine ernste Verfügung der persischen Regierung.

Teheran, 6. Aug. Eine von Medschlis genehmigte Verfügung verbietet das Tragen von Waffen. Jeder, der nicht Militärperson oder Polizist ist, hat alle Waffen innerhalb zwei Tagen abzuliefern. Auch die Madjahedin müssen ihre Waffen abliefern. Die Polizei zahlt den Kaufpreis, anderenfalls werden die Waffen gewaltsam abgenommen. Widerstand wird mit öffentlicher Prügelstrafe, tätlicher Widerstand mit Erschießung bestraft. Häuser, in denen Waffen gefunden werden, sollen in Grund und Boden geschossen werden. Die Polizei hat das Recht, verdächtige Häuser zu durchsuchen. Wer Personen anzeigt, in deren Besitz sich Waffen befinden, erhält Belohnung. Versammlungen dürfen nur nach vorher eingeholter Erlaubnis stattfinden. Aufreizung durch die Presse wird bestraft.

Spanien und der Vatikan.

Rom, 6. Juli. Im Vatikan bedauert man lebhaft die Tatsache, daß König Alfons gerade in dem Augenblick, wo die Beziehungen zwischen dem Vatikan und Spanien auf dem Punkte angelangt sind, endgültig abgebrochen zu werden, längere Unterredungen mit den französischen Ministern Briand und Pichon hatte, welche allem Anschein nach über die religiöse Frage Spaniens handelten. Man befürchtet mit Recht, den Einfluß des logischen Geistes des französischen Kabinettschefs, der eine so hervorragende Rolle in den Verhältnissen zwischen Frankreich und dem Vatikan gespielt hat, dessen hohe Intelligenz auch im Vatikan voll gewürdigt wird.

Die Eisenbahnerbewegung in Frankreich.

Paris, 6. Aug. Das Komitee der Lokomotivführer und Heizer ließ nach Schluß der letzten Kongreßsitzung, in der beschlossen wurde, an allen Forderungen festzuhalten, einen Anschlag anbringen, in dem für die Forderungen der Eisenbahner Stimmung gemacht und alle Verantwortung für den eventuellen Ausbruch des Generalstreiks auf die Bahngesellschaften gewälzt wird. Die Gesellschaften betrachten den Anschlag als einen bloßen Einschüchterungsversuch und glauben nicht an den Generalstreik.

Untergang eines Dampfers.

London, 6. Aug. Aus Newyork wird gemeldet: Hier traf eine drahtlose Depesche ein, nach der der kanadische Pacific-Dampfer „Prinzessin May" mit 100 Passagieren an der Küste von Alaska untergegangen ist. Alle Einzelheiten fehlen noch.

Bestechungsversuch eines amerikanischen Politikers.

Newyork, 6. Aug. Aus Muskogee in Oklahoma wird telegraphiert: Vor einem vom Kongreß eingesetzten Untersuchungskomitee erklärte der blinde Bundessenator Gore, der Politiker Hamon habe ihm 5000 Doll. Bestechungsgelder für seine Zustimmung zur Erwerbung wertvollen Indianerlandes angeboten. Hamon habe ihm auch in aller Form erklärt, der Vizepräsident der Ver. Staaten Shermann sei an den Landkontrakten interessiert, die ein Objekt von 30 Millionen Dollars beträfen.

Patent-Liste.

(Mitgeteilt vom Patent- und techn. Bureau, Conrad Köchling, Ingenieur, Hagen i. W.)

A) **Patentanmeldungen.** Taschenmesser mit kassenartigem Heft aus zwei winkelförmigen Teilen. Fa. C. v. Eigen, Solingen. — Maschine zum Schleifen von Rasiermessern gleichzeitig auf beiden Seiten mittels zweier umlaufender Schleifscheiben. E. Friedrich Ern, Wald, Rhld. — B) **Gebrauchsmustererteilungen.** Schuhladenhalter. Walter Breidt, Gräfrath und Rudolf Voos, Ehren b. Gräfrath. — Küchen- oder Schlachtmesser mit sägenartigem Feilenhieb am Rücken der Klinge. Alma Sorgenicht, geb. Fluß, Solingen. — Teleskopische Zeltstange, ausgebildet als Abkocheisen. Franz Schultes, Solingen. — Sicherheitskuppelung für Feldbahnen. Kellermann & Otminghaus G. m. b. H., Plettenberg i. W. — Mit einem Schloß versehener Schlüsselring. Ferd. Arth. Wicke, Barmen. — Einrichtung an Handsägen zum Anzeigen der Schnittiefe. Franz Heine, Wald, Rhld. — Zum Herstellen von Zangenteilen dienendes Gesenk. Gebr. Gartze, Solingen. — Knarrenartig zu bewegendes Arbeitsgerät ohne Knarre bezw. ohne Sperrad und Klinke zum Bohren, Gewindeschneiden und dergleichen Arbeiten. Eduard Becker, Solingen. — Jacquardeinrichtung für Webstühle. Seyd & Müller, G. m. b. H., Barmen. — Gummiabsatz mit eingegossener Befestigungsplatte aus einem Stück. Gerh. Müller, Solingen. — Taschenmesser als Schlüssel zum Aufrollen des Lötrandes an Konservenbüchsen. Fa. Daniel Peres, Solingen. — Büchsenöffner. Hoppe & Gräff, Solingen. — Scheide für Dolche oder andere Gebrauchsgegenstände, welche im aufgeklappten Zustande als Griff derselben dient. [illegible] Hammesfahr, Solingen. — Taschenmesser, dessen hervorziehbare, gespaltene Feder eine Pinzette bildet. Carl Schiffbauer, Solingen. — Rollschuh, dessen Achsen gegen den Rollschuhrahmen federnd abgestützt und sowohl gegen diesen als auch gegeneinander verdrehbar sind. Fischer & Lindenberg, Barmen.

Verantwortlich für den politischen und Handels-Teil W. Albrecht, für den örtlichen, provinziellen und übrigen Teil Hans Wilh. Oehlmann, für den Anzeigenteil Ernst Hinderfin.

Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt Nr. 32.

Der heutigen Nummer dieser Zeitung liegt ein Flugblatt der „Deutschen Ammoniak-Verkaufsvereinigung, G. m. b. H., Bochum" bei, welches die Vorteile des in der deutschen Landwirtschaft von Jahr zu Jahr in steigenden Mengen verbrauchten schwefelsauren Ammoniaks zur Herbstdüngung der Wintersaaten an Hand von Versuchsergebnissen aus der Praxis hervorhebt. Das Blatt sei unseren Lesern zur Durchsicht angelegentlichst empfohlen.

Für die Hagelgeschädigten liefen weitere Beträge bei der Geschäftsstelle unseres Blattes ein:

	Bestand M.	199,70
Ein alter Homburger	"	10,—
Rich. Woeste, Gummersbach	"	10,—
Paul Kind, Solingen	"	100,—
	M.	319,70

Zaunanlage

aus Holz oder Drahtgewebe am hiesigen Schulneubau ist zu vergeben.

Kostenanschläge sind von hier zu beziehen.

Eröffnung der Offerten: Mittwoch, den 10. August cr., 10 Uhr vormittags.

Marienheide, den 4. August 1910.

Der Bürgermeister: Grothe.

Bekanntmachung.

Unter dem Schweinebestande der Wwe. Pollmann zu Obernhagen ist die Rotlaufseuche ausgebrochen. Die Stallsperre ist verhängt.

Marienheide, den 5. Aug. 1910.

Die Polizei-Verwaltung.

Der Bürgermeister: Grothe.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Gebrüder Pflitsch in Bielstein wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 28. Juni 1910 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 5. Juli 1910 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Wiehl, den 3. August 1910.

Königliches Amtsgericht.

Ortskrankenkasse der Gemeinde Gimborn.

Die Mitglieder der Kasse werden hierdurch zu einer außerordentlichen Generalversammlung auf Sonntag, den 14. Aug., Nachmittags 5 Uhr, bei Geschwister Höver, hierselbst, ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Erhöhung der Kassenbeiträge.
2. Geschäftliche Mitteilungen.

Die Mitglieder des Vorstandes werden gebeten, sich 1 Stunde früher zu einer kurzen Vorbesprechung einfinden zu wollen.

Um zahlreiches Erscheinen bittet:

Berghausen (Rheinl.), den 5. Aug. 1910.

Der Vorsitzende:
E. Ufer.

Gemeinde-Sparkasse Marienheide.

nimmt Einlagen in jeder Höhe auch durch die Post entgegen und verzinst solche bei längerer Kündigungsfrist zu . . . 4 %.

Sonntags geöffnet von 11½—12½ Uhr vormittags.

Anträge auf erststellige Kapitalien erwünscht.

Immobilar-Versteigerung in Drabenderhöhe.

Frau Karl Dörrenberg, Albertine geborene Meyer, in Oberhausen **und Miterben** lassen am

Mittwoch den 17. August, nachmittags 6 Uhr, in Drabenderhöhe in der Wirtschaft Lutter

ihre in der Gemarkung Drabenderhöhe gelegenen **Gebäude** und **Grundstücke** durch den unterzeichneten Notar öffentlich meistbietend gegen längeren Zahlungsaufstand versteigern.

Die Gebäude bestehen in einem Wohnhause mit Nebengebäuden, befinden sich in bester Lage des Ortes und sind zu jedem Geschäfte geeignet. Die Grundstücke bestehen in Acker-, Wiesen-, Garten- und Holzungsparzellen.

Ründeroth, den 6. August 1910.

Der Königliche Notar:
Peerenboom.

Gummersbacher Kriegerverein.

Die Generalversammlung am Sonntag fällt aus.

Nächste Versammlung Sonntag, den 4. September, verbunden mit Sedanfeier. Näheres wird noch bekannt gegeben.

Der Vorstand.

Konsumverein

für Gummersbach u. Umg. E. G. m. b. H., Gummersbach.

Am **Sonntag**, den 14. August, nachmittags 3 Uhr, findet im Lokale der Wwe. Finke, Mühlenteßmar, die vierteljährliche

Generalversammlung

statt. Tagesordnung:

1. Geschäftliches.
2. Ersatzwahlen.
3. Verschiedenes.

Legitimationskarte mitzubringen. Die Versammlung wird pünktlich eröffnet, da um ½5 Uhr

öffentlicher Vortrag

des Geschäftsführers Herrn Heinr. Großberndt, Ohligs, über das Thema: „Welchen Wert hat für uns der Konsumverein" stattfindet, wozu auch Nichtmitglieder Zutritt haben.

Der Vorstand.

Gummersbacher Schützenbaugesellschaft,

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Bilanz am 31. Dezember 1909.

Aktiva.		Passiva.	
Schützenhaus-Konto	M. 15 000,—	Geschäftsanteile (Guthaben)	M. 19 800,—
Schützengrundstück an Steinberg	" 11 268,57	Reservefonds einschl. Zuschreibung	" 1 000,—
Kasse u. Bankguthaben	" 5 325,37	Grundstücks- u. Baufonds	" 36 048,10
Stadtgemeinde Gummersbach	" 25 263,18	Kreditoren	" 2 796,02
Debitoren	" 3 218,—	Dividende zu 3 %	" 420,—
	M. 60 073,12		M. 60 073,12

Zahl der Genossen:

Ausgeschieden in 1909	4
Eingetreten in 1909	20
(davon 1 in 1910 gerichtlich angemeldet)	
Bestand Ende 1909	65
Haftsumme	M. 19 800,—

Gummersbach, den 5. August 1910.

Der Vorstand:

Robert Blume. Carl Lurden. Carl Hugo Steinmüller.

Verreist

vom 8. August bis inkl. 10. September

Dr. Loeser,
Bonn. homöopathischer Arzt.

Wegen vorgerückter Saison gebe ich auf:

Sport- u. Promenadenwagen,
Garten-Möbel,
Garten-Figuren,
Klappstühle mit Sonnendach

20 pCt. Rabatt.

P. Schramm,
Gummersbach, Telefon 218.



Statt jeder besondern Anzeige.

Gestern nachmittag 2 Uhr entschlief sanft nach langem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser guter fürsorgender Vater, Grossvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr August Vetter

im 66. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Bergneustadt, Bettacker, Lennep, Hagen, Vingst, den 5. August 1910.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 2 Uhr vom Sterbehause aus statt.
Kranzspenden im Sinne des Verstorbenen verboten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben **Bernhardt** sagen wir allen unsern

innigsten Dank,

insbesondere den Herren Lehrern und den Schülern der Seminarverschulen.

Gummersbach, den 5. Aug. 1910.

Wilh. Lenz u. Frau.

Gründl. Musikunterricht
(Klavier, Geige, Harmonium) erteilt auf Wunsch im Hause des Schülers
Ci. Kirsch, Organist, Derschlag.

Radium-Sol-Thermal-Bad Münster a. Stein.
Privat-Pension
„Villa Wassmuth".
Vorz. Verpflegung. Civ. Preise.
Besitzer Ernst Stock.



Ortusblutwein
Flasche M. 1.50
erhältlich in der
Aggertal-Drogerie, Dieringhausen.

Wohltätigkeits-Konzert

zum Besten der Hagel-Beschädigten des Homburger Landes

am Sonntag, 7. August, 5½ Uhr nachmittags, im Lokale des Herrn Birgan (Hotel zum Schloss Homburg), Nümbrecht,

unter gütiger Mitwirkung der Damen: Fr. W. Pickhardt, Fr. Joh. Schrader-Röthig, Frl. Tilly Winkel, sowie der Herren: Otto Schnabel (Klavier), Musikdirektor Schrader (Violine und Direktion) sämtlich aus Gummersbach.

Programm.

1. Teil.

1. „Vom Rhein" . . . . . M. Bruch. (Männergesangverein).
2. Drei Frauenterzette
   a. „War lieblich hat sich gesellet"
   b. „Trennung"
   c. „Die Sonne scheidet"
3. Romanze für Violine . . . . . Svendsen.
4. „Der Fahlmann" . . . . . Sturm. (Männergesangverein)

2. Teil.

5. Duett a. d. Op. „Die lustigen Weiber von Windsor" . . . . . Nicolai.
6. „Rudolf von Werdenberg" . . . . Hegar. (Männergesangverein).
7. a. „Widmung" } Violin-Solo Holländer.
   b. Rondo de Beriot }
8. Zwei Frauen-Terzette
   a. „Nachtigallenschlag" . . . . . Gramann.
   b. A-li-O . . . . . Mozart.
9. „Abendglöcklein" . . . . . Leiendecker. (Männergesangverein).

In Anbetracht des guten Zweckes wird um zahlreichen Besuch freundlichst gebeten.

Der Vorstand des M.-G.-V. Nümbrecht.

Der

Krieger-Verein Bergneustadt

begeht am kommenden **Samstag** und **Sonntag** sein diesjähriges

Stiftungsfest

in Verbindung mit dem

Jahresfest des Oberbergischen Gebirgsvereins.

FEST-ORDNUNG:

Samstag, den 6. August:

Abends 8 Uhr: Antreten des Kriegervereins im Vereinslokale und Abmarsch zum Abholen der Fahnen.

Abends 9 Uhr:

Militär-Streichkonzert

ausgeführt von der Kapelle des **Hohenz. Fussartillerie-Regiments No. 13** aus Ulm in Stärke von 20 Mann, unter persönl. Leitung des Kgl. Musikmeisters **K. Anders.**

Während des Konzertes: Verteilung der Ehrenpreise an die Preisträg. aus dem dies). Schiessen.

Sonntag, den 7. August:

Morgens Weckruf. 8½ Uhr: Antreten auf dem Schulplatz zum Abholen der Schulkinder.

Schulfeier

im **Meuer'schen Saale** und anschliessend Kirchgang.

Mittags 1 Uhr: Gemeinsames Mittagessen mit Tafelmusik im **Hotel Stöppelkamp.**

Nachmittags 3 Uhr: Abmarsch vom Meuer'schen Saale nach den Anlagen auf dem Silberge.

Auf dem Festplatze nach Begrüssung zwanglos. Zusammensein und

Militär-Konzert.

Rückmarsch im Zuge vom Festplatz abends **½8 Uhr.** Abends 9 Uhr im Meuerschen Saale

FEST-BALL.

Eintrittsgeld zum Konzert am Samstag Mk. 0.75, zum Ball am Sonntag Mk. 1.—.

Zu diesen Veranstaltungen laden freundl. ein

Kriegerverein, Verschönerungsverein.

Vor Beendigung des Umzuges am Samstag abend ist den Mitgliedern des Kriegervereins der Zutritt in das Konzertlokal nicht gestattet. Bei regnerischer Witterung findet die Feier am Sonntag nachmittag im Meuer'schen Saale statt.

Die Bürger von Bergneustadt werden gebeten, durch Flaggen und Schmücken der Strassen und Häuser zur Verschönerung des Festes beizutragen.

Wegen Aufgabe des Geschäftes ist billig zu kaufen:

1 großer gebrauchter Dauerbrenner (Riesner),
1 gebrauchtes 4sitz. Pult,
1 „ 2sitz. Wandpult,
4 Kontorstühle,
3 gute Musterkoffer (Mädler).

Näheres Unter den Linden 15.

Riesig billig.

kauft man

Einmachtöpfe

in allen Größen bei

Fr. Wirth, Kotthausen.

Schwarzenberger Sängerbund.

XII. Bundesfest

verbunden mit **Gesangwettstreit** nur der Bundesvereine am **Sonntag,** den **7. August,** im Evangelischen Gemeindehause zu Gummersbach.

Nachmittags 2 Uhr: **Empfang und Aufstellung der Bundesvereine in der Bahnhofstrasse. Festzug durch die Strassen: Unter den Linden, Kaiserstrasse, Schützenstrasse zum** Schützenplatz. — Hierselbst **Begrüssung** und **öffentlicher Vortrag** der aufgegebenen Massenchöre:

„**Die schöne Schäferin**", Volkslied,
„**Gebet während der Schlacht**" v. Himmel,
„**Gretula**" v. Schwalm.

Punkt 4 Uhr:

Beginn des Bundeswettstreites

unter Vorsitz des Herrn Professor Schwartz, Cöln, Kgl. Musikdirektor Steinhauer, Oberhausen, und Fr. Lindlar, Coblenz.

5½ Uhr: Preisverkündigung. Punkt 6 Uhr: **Beginn des Volkslieder-Wettgesanges** um den Wanderpreis des Bundes.

Eintrittspreis à Person 1 Mk.
Schüler zahlen die Hälfte.

Um zahlreichen Besuch bittet

der Vorstand.

Die verehrten Bewohner Gummersbachs werden herzl. gebeten, die Strassen mit Fahnen zu schmücken.



Zu Fabrikpreisen zu haben: In **Gummersbach** bei **Gustav Schulte, Linden-Drogerie; Franz Heuser,** Detailgeschäft; in **Dieringhausen** bei **Heinr. Kleinebrecht,** Drogerie.

Theater lebender Photographien.

Adolf Heinrich, Röckelseßmar.

Programm für Sonntag, den 7. Aug.:

Brooklyn, das amerikanische Kiel. In diesem interessanten Bilde wird das Leben und Treiben in dem größten amerikanischen Kriegshafen veranschaulicht. Man sieht die mächtige Flotte der Vereinigten Staaten, die Arbeiten der Riesenkräne, die Docks usw.

Die zwölf Arbeiten des Herkules. Eine mythologische Parodie. Dieser humoristische Trickfilm bringt eine eigenartige Verbindung zwischen der alten Griechenwelt und den neuzeitlichen Erfindungen.

Nuccia, die Schäferin. (Eine Perle des Spielplans). Dieses umfangreiche Bild bringt eine Fülle dramatischer Begebenheiten, die das menschliche Leben, was Treue anbetrifft, in eindrucksvoller Weise schildern. Abwechselungsreiche Szenerien.

Der schöne Schnee. Eine hübsche Winterkomödie, reich an humoristischen Zwischenfällen, große Heiterkeit hervorrufend.

Durch Spiel ins Unglück. Ein spannendes Drama. Die Neigung zum Wetten auf dem grünen Rasen bringt einen jungen Studenten in verhängnisvolle Lagen. Durch diese unselige Leidenschaft hat er sich sein ganzes Lebensglück verscherzt.

Neu! Pathé-Journal. Neu! Illustrierte Wochenübersicht über die neuesten Ereignisse in aller Welt.

Wie es Meyer im Hotel erging. Lustige und heitere Vorkommnisse, allgemeine Heiterkeit erregend.

Um des Kindes Willen. Modernes Schauspiel in 9 Abteilungen. In dramatischer Weise wird gezeigt, wie ein reicher, aber hartherziger Mann durch schwere Schicksalsschläge mit seiner verstoßenen Tochter versöhnt wird. Das Glück kehrt wieder ein.

Der Zauberkönig. Auf magischem Gebiete ist König Brimborium eine besondere Autorität. Seine Zauberkünste sind recht erstaunlich.

In Alt-Kalifornien. Packende militärische Szene. Eine Erzählung aus der Zeit der spanischen Herrschaft. Kein Land, keine Zeit war mehr zu romanhaften Vorgängen geeignet, als Spanisch-Amerika zu Anfang des 19. Jahrhunderts. Eine Reihe spannender Einzelheiten gewährt einen Einblick in die Sitten und Gebräuche der mexikanischen Bevölkerung. Ein Zugstück ersten Ranges.

Eintrittspreise:

Erwachsene: 3. Platz 30 Pf., 2. Platz 40 Pf., 1. Platz 50 Pf. Kinder zahlen die Hälfte.

Die Vorstellung findet am Sonntag 4 u. 8 Uhr statt. Aenderung im Programm vorbehalten.

Die Musik stellt ein Hupfelds-Universal-Piano.

Generalvertreter Walter Bergfeld, Cöln, Brabanterstr. 53 Telefon 1321.

Hochzeits-, Geburtstags- und Gelegenheits-Geschenke.

Z. B. in Porzellan:

Kaffee-Service, Ess-Service, Küchentonnen, Wasch-Garnituren, Obst-Service etc.

In hochfein geschliffenem Krystall u. Pressglas:

Weingläser, Römer, Prunkrömer, Bowlen, Aufsätze, Vasen, Jardinieren, Bier-, Wein- und Likör-Service u. s. w.

In Nickel und versilberten Waren:

Kaffee-Service, Brotkörbe, Einsätze, Cabarets, Bestecke, Saftkannen, Cakesdosen, Sahneservice und dergl.

In Lederwaren:

Reisetaschen, Damentaschen, Brieftaschen, Reisenecessaires, Manikure-Etuis, Cigarren-Etuis, Portemonnaies.

In Luxus-Artikeln:

Figuren, Büsten, Säulen, Säulentische in Holz und Nickel, **Blumen, Blumenkrippen, Bilder, Tafel-Aufsätze, Jardinieren und dergl.**

Extra Sortimente in Schiess- u. Kegelpreisen

finden Sie in überaus reicher Auswahl und zu den allerbilligsten Preisen bei

P. Schramm, Gummersbach,

Telephon 218.

Ruhmeshalle bei Hückeswagen.

Altes beliebtes Vergnügungslokal im Bergischen, hält sich den geehrten Herrschaften, Vereinen etc. bei Ausflügen bestens empfohlen.

Wicküler, sowie Culmbacher Reichelbräu.

Jeden Sonntag von 4 Uhr ab

Tanzvergnügen.

Achtungsvoll

Ewald Schmidt.

Abf. der Züge ab Gummersbach 2,05 und 5,14 Uhr, an Hückeswagen 3,13 und 6,14 Uhr, ab Hückeswagen 8,11 und 10,11 Uhr, an Gummersbach 9,08 und 11,08 Uhr.

NB. Bei grösseren Gesellschaften bitte um vorherige Anmeldung.



Wohnhaus,

2stöckig, mass., einige Jahre alt, mit gr. Umlage, Nähe von Gummersbach, anderer Unternehmungen halber preiswert zu verkaufen.

Selbstkäufer erfahren Näheres auf Anfragen unter **C. V. 36** an die Exp. d. Ztg.



Hausverkauf in Dieringhausen.

Ein vor 3 Jahren massiv erbautes Haus 6 Zimmer nebst Badezimmer, Kellerräumen u. großer Umlage zu verkaufen.

Näheres bei:

Joh. Eicker, Dieringhausen.

Schöne Mansardenwohnung

3—5 Zimmer, vom 1. 9. ab zu vermieten

Bismarckstr. 4.

Abgeschlossene

Etagen-Wohnung

nebst Mansarde per Oktbr. zu vermieten.

Ernst Baltes,
Bergneustadt, Hauptstr. 5.

Schöne Wohnung,

3 oder 2 Zimmer, mit allen Bequemlichkeiten, an kleine ruhige Familie für Novbr. zu vermieten.

Emil Röttger jr.,
Bergneustadt, Steinstr. 40.

Eine

Fuhrwerkswage

mit Entlastung, 10 000 Kilo Tragkraft, mit neuem Bohlenbelag, billig zu verkaufen

W. B. Siebel & Co.,
Dieringhausen Hammerh.

Ein nickelplätiertes Zweispänner- und einige Einspänner-

Kummetgeschirre

hat billig abzugeben:

Ernst Brunöhler,
Ründeroth.

Motorrad

Fast neu, 3½ P.S., billigst. Postlag. **Wiehl O. S. 100.**

Zwei junge prachtvolle

Polizeihunde

(reine Rasse), abzugeben

Otto Häcker,
Angfurten b. Oberwiehl.

Habe mehrere Stämme rehfarbige

indische Laufenten

abzugeben. Die Tiere sind aus höchstprämiierter Zucht und vorzügliche Leger.

Ferner einen hochfeinen brauntiger

Vorstehhund.

Julius Torley,
Derschlag.



Sarg-Magazin

Witwe Wilh. Körfer,
Gummersb., Kaiserstr. 58.



Die besten **Sprossenkarren** mit Holzrad, Gewicht 27 kg, Preis M. 15.00 Nachnahme; bei Nichtgefallen nehme sofort zurück.

Sprossenkarrenfabrik
G. Mudersbach, Emmerzhausen b. Daaden (Rhld.)



Bruchmeister

für die Leitung größeren Grauwacke-Steinbruch-Betriebes mit Brecheranlage per 1. Oktober oder früher, sowie je 4—6 Kipper und Stösser per bald gesucht.

Offerten unter **W. E. 79** an die Exp. d. Zeitung

Tüchtiger

Lokomotivführer

gesucht, welcher Bauzüge gefahren. Meldungen mit Lohnanspruch und Zeugnisabschriften an

Bonhagen & Schenk,
Baugeschäft, Siegburg.

Mehrere zuverlässige

Anstreicher-gehülfen

sofort gesucht.

Heinrich Stockhausen,
Dieringhausen.

Für Bahnbau bei Engelskirchen gesucht

tüchtige Bruchsteinmaurer,

tüchtige

Fels- und Erdarbeiter.

Meldungen an der Baustelle.

Mehrere zuverlässige

Arbeiter

finden dauernde Beschäftigung bei

August Rüggeberg,
Marier-heide.

Suche für meine Rind- und Schweinemetzgerei mit elektr. Betrieb einen ordentlichen

Lehrling

für sofort oder später.

Carl Blumberg,
Gummersbach,
Mühlenstr. 18. Fernspr. 125.

Suche für meinen kleinen Haushalt nach Elberfeld ein zuverlässiges properes

Mädchen

zum sofortigen Eintritt.

Frau Assessor Dr. Schwayer.

Näheres bei

Frau Eug. Lehnhof,
Gummersbach, Kaiserstr. 50.

Suche per 1. Sept. erfahrenes, zuverlässiges

Mädchen.

Frau E. Billig,
Roonstr. 8.

Ein in der Hausarbeit und im Kochen erfahrenes

Mädchen sucht zum 1. September.

Frau Bauinspektor Becker.

Jüngeres, kräftiges

Mädchen

nach Niederseßmar für leichte Hausarbeit für die Zeit vom 13. August bis 20. September gesucht. Selbiges müßte aber zu Hause schlafen.

Gefl. Offerten mit Lohnansprüchen an die Exp. d. Ztg. unter V. W. 40.

Ein treues **Dienstmädchen** 15—17 Jahre alt, gesucht.

Frau H. Rohmer,
Wirtschaft in Schönevorn.

Bei Bismarck zu Gast.

Die fesselnde Wiedergabe einer Tischunterhaltung mit Bismarck, aus der man ein intimes Bild von dem Wesen des Kanzlers im Verkehr und Gespräch erhält, steht diesmal im Mittelpunkt der „Erinnerungen aus meinem Leben", die die „Deutsche Rundschau" aus dem Nachlaß Julius von Eckardts veröffentlicht.

Außer den Familienmitgliedern, dem Grafen und der Gräfin Rantzau, waren nur noch die Geheimräte v. Rottenburg und Görlich sowie Professor Schweninger anwesend. Kaum hatte Eckardt die bereits versammelten Mitglieder der Gesellschaft in dem großen Salon des Reichskanzlerpalais begrüßt, „da wurden im Nebenzimmer schwere Schritte hörbar: man hätte meinen können, der Komtur des Don Juan-Finale sei im Heranschreiten begriffen." Gleich darauf trat der Reichskanzler ein, der frischer und kräftiger denn je aussah, in heiterer Stimmung zu sein schien, und uns mit der Liebenswürdigkeit empfing, an welcher er es in seinem Hause niemals fehlen ließ. „Wir wollen es machen wie im Reichstage", hub er nach der Begrüßung an, „der älteste der Herren soll meine Tochter zu Tisch führen. Wann sind Sie geboren?" wandte er sich an mich. Ich nannte meinen Geburtstag und erhielt die Aufforderung, von meinem „privilegio odioso" Gebrauch zu machen.

Der Fürst plauderte zunächst von dem unaufhaltsamen Wachstum der Stadt Berlin und erzählte dann von der alten Zeit, wo noch einfache Verhältnisse herrschten, wo es schon für verschwenderisch galt, wenn man ein Beefsteak für „acht jute" im Café Royal zu verzehren und innerhalb der Altstadt mit einer Droschke zu fahren den Mut hatte. Er ging dann von dieser Bescheidenheit der alten berlinischen Gewohnheiten zu der Beschränktheit der Menschen und der Verhältnisse über, die sich bis heute auf dem flachen Lande erhalten habe, und teilte dabei eine Geschichte mit, die ihm im vorigen Jahre bei einem größeren Spaziergange im Sachsenwalde passiert sei. Er hatte sich dabei auf seinem Besitztum vollständig verirrt, so daß er ermüdet und verdurstet in eine einsam gelegene Hütte getreten war, um ein Glas Milch zu erbitten. In dem einzigen größeren Gefäß fand er eine alte Frau — die Mutter eines Holzknechtes —, die ihr in der Wiege liegendes Enkelkind schaukelte. Bevor sie aufstand, um die Milch im Stall zu holen, fragte sie erst den unerwarteten Gast, ob der Herr auch solange das „Gör" schaukeln wolle. Der Fürst setzte also die Wiege in Bewegung, bis die Alte mit dem gewünschten Labe wiederkehrte. Während Bismarck trank, fragte die Geberin ihn, ob er vielleicht der Her Oberförster sei. „Nein," erwiderte der Fürst, „ich bin der Herr selber, der Bismarck." „Von dem weiß ich nichts," erhielt er zur Antwort, „aber unseren Herrn Oberförster hätte ich gern einmal gesehen." Nach diesem Beweise „für die engen Grenzen seiner Popularität" stellte der Fürst eine strenge Kritik des Mittagessens an, das inzwischen bis zur dritten Speise vorgeschritten war. „Sie sehen, wie Schweninger mich behandelt," klagte er. „Eine weiße Suppe, weißer Fisch, weißer Kalbsbraten und dazu weißer Wein —, denn von den Rebhühnern, die noch folgen werden, soll ich nichts bekommen. Schweninger, ein Glas Rotwein werden Sie mir doch gestatten? Morgen ist mein Geburtstag." „Ich möchte raten, davon lieber Abstand zu nehmen," gab der gestrenge Arzt zur Antwort. Der Fürst zuckte die Achsel. „Es ist wenigstens gut," fuhr er fort, „daß wir nicht noch Taubenbraten essen müssen. Sie, als ehemaliger Russe hätten diesen Vogel am Ende gar nicht angerührt. Unbegreiflicherweise wird die nichts weniger als tugendhafte, vielmehr ehebrecherische und gefräßige Taube in Rußland heilig gehalten. Aber Sie haben ja auch in Hamburg gelebt und teilen wahrscheinlich die Meinung, daß man nur dort das Kochen verstehe. Sagen Sie aufrichtig, haben Sie jemals so schlecht wie heute gegessen?" Seine Antwort kleidete Eckardt in eine Anekdote, die von dem „alten Hargreaves", einem begeisterten Hamburger Lokalpatrioten und besonderen Feinschmecker, erzählt wurde. Als dieser einmal gefragt wurde, wie es ihm bei seinem letzten Aufenthalte in Berlin gefallen habe, antwortete er: „Ich war diesmal zu Delbrück geladen und habe dort ein wirklich exquisites Diner eingenommen. Seitdem denke ich milder über das Reich." Der Fürst schüttelte sich vor Lachen. „Ja", sagte er, „die Ueppigkeit hat in Berlin Fortschritte gemacht. Delbrück und Camphausen gelten für sehr feine Gourmets. Nur Ihre Kollegen," wandte er sich an Schweninger, „die vornehmen Aerzte, geben noch kopiösere Mahlzeiten — wenn die Leute sich den Magen verderben, haben die Herren Doktoren den Vorteil davon."

Das Gespräch blieb eine Weile beim Essen und Trinken, und bei der Wichtigkeit, die manche Leute darauf legen. „Besonders die Diplomaten", sagte der Fürst. „Im Sommer 1852 wurde ich von Frankfurt nach Wien geschickt, um den Gesandten Arnim zu vertreten, der auf Urlaub gehen wollte. Tags nach der Vorstellung bei Buol ließ dieser uns zum Essen einladen. Arnim wollte ablehnen, ich aber hielt für Pflicht, anzunehmen, und redete ihm in diesem Sinne zu. Schließlich erklärte Arnim, er wolle seinen, dem Buolschen „chef de cuisine" befreundeten Koch fragen, ob es der Mühe verlohne, der Einladung Folge zu leisten. „Monsieur le comte", gab dieser Herr zur Antwort, „il y aura le grand dîner de 1850." Auf die Kunde, daß dieses historisch gewordene Menü festgestellt worden, beschloß Arnim, auch seinesteils anzunehmen." An Hamburg bewahrte Bismarck keine angenehme Erinnerung. „Meine letzte kurze Anwesenheit daselbst war allzu fatal ausgefallen. Von einem Besuch in Holstein zurückgekehrt, war ich spät abends auf dem Dammtorbahnhof eingetroffen, um den Zug abzuwarten, der mich zum Berliner Bahnhof und von da weiter führen sollte. Ermüdet und ahnungslos saß ich da, als plötzlich ein Mann meiner gewahr wird, mich erkennt, auf den Tisch springt, und mit lauter Stimme ausruft: „Mitbürger! Hier sitzt der Mann, der Deutschland einig gemacht hat. Bringen wir ihm ein dreimaliges donnerndes Hoch! Und so riefen die von allen Seiten auf mich heranandrängenden Leute ihr Hoch, bis der Zug endlich anlangte. Man muß eben auf seine Privatexistenz verzichten, wenn man ein öffentlicher Mensch geworden ist" Nach Tisch, als der Fürst sich seine Pfeife angezündet hatte und im Salon an einem großen Tische Kaffee gereicht wurde, entstand eine Unterhaltung über französische Literatur. „Meine Lieblingslektüre," erzählte Bismarck, „waren in früherer Zeit Bérangers Lieder. Noch jetzt gedenke ich mit einer gewissen Sehnsucht der schönen Stunden, zu denen ich mich an warmen Sommertagen unter einem großen Baum in Schönhausen niederließ, um mich an Béranger zu ergötzen." Als Eckardt bemerkte, daß dieser französische Lyriker heute seine frühere Popularität eingebüßt habe, weil die Republikaner ihm die Verherrlichung Napoleons I. nicht verzeihen könnten, antwortete Bismarck, daß die meisten Leute töricht genug seien, über den jedesmaligen Modeschriftstellern die wahren Größen der Literatur zu vernachlässigen. Rottenburg erwähnte dann als seinen Lieblingsschriftsteller Diderot. „Diderot", sagte der Fürst, mit einer abwehrenden Bewegung, „Diderot war Materialist, und die Materialisten halte ich mir vom Leibe." Merkwürdig war mir, daß Bismarck sich bei einer späteren Wendung des Gespräches zu der — in den Zeiten seines Werdens allerdings vorherrschend gewesenen — Meinung bekannte, daß der zweite Teil des „Faust" unverständlich und darum ungenießbar sei; den ersten Teil konnte er bekanntlich auswendig."

Aus aller Welt.

* **Magdeburg**, 6. Aug. In betrunkenem Zustande geriet der Schlächter Ruthmann aus Wenz mit seinem Vater in Streit. Als sich der Rentner Meißner einmischte, versetzte ihm der Betrunkene einen Stich, der die Halsschlagader traf. Meißner starb bald darauf.

* **Konstantinopel**, 6. Aug. Wie verlautet, ist mit der Neueinteilung des türkischen Heeres in 14 Armeekorps ein größerer Reorganisationsplan verbunden. Danach soll jedes Korps aus zwei bezw. drei Divisionen, jede Division aus drei Regimentern zu je drei Bataillonen und einem Jägerbataillon bestehen. Die Brigadeformation wird abgeschafft. Die Division erhält eigene Kavallerie, Artillerie und Maschinengewehrkompagnien.

* **Konstantinopel**, 6. Aug. Eine amtliche Mitteilung bestätigt die Niedermetzelung der Bewohner dreier Dörfer in der Nähe von Damaskus durch Drusen, über die wir bereits telegraphisch berichteten, und teilt mit, der Befehlshaber der Expedition, General Sami Pascha, habe durch eine Irade besondere Vollmachten erhalten, um in dem Hauran-Gebiet gründliche Reformen durchzuführen und den Belagerungszustand zu verhängen.

* **Uesküb**, 6. Aug. Peinliches Aufsehen erregt hier die Ermordung des Polizeikommissars Ibrahim in Sofia durch Bulgaren. Trifun war früher Kawaß an der Usküber bulgarischen Schule.

* **Newyork**, 6. Aug. Dr. Charles Wald ist mit einem Eindecker eigener Bauart zu Min auf Long Island abgestürzt und tödlich verletzt worden.

Landwirtschaftliches.

Die Unkräuter ein Erkennungsmittel der Bodenbeschaffenheit.

Für jeden Landwirt und Gärtner ist es die allererste Pflicht, sich genau zu vergewissern, ob das betreffende Stück Land, das er in bestimmter Weise bebauen will, auch all den Anforderungen genügt, die, wenn seine Tätigkeit sich rentieren soll, in physikalischer und chemischer Beziehung an den Boden gestellt werden müssen. Da muß er feststellen, ob der Boden zu feucht oder zu trocken ist, auch genügend luftdurchlässig usw. Da muß er ferner wissen, ob der Boden auch die richtige Mischung der Nährstoffe besitzt, deren gerade die anzubauende Pflanze bedarf, kurz, eine genaue Kenntnis von der Beschaffenheit des Bodens, der bebaut werden soll, ist für die Landwirte und Gärtner von allergrößter Bedeutung. Nun gibt es ja Kulturingenieure und Agrikulturchemiker, deren Beruf es ist, den Landwirt und Gärtner auf Grund einer chemischen Bodenuntersuchung in diesen Dingen genau zu beraten. Aber oft ist es für den Bodenbesitzer zu umständlich, oft auch wohl, wenn es sich um den Anbau kleinerer Flächen handelt, zu kostspielig, eine solche wissenschaftliche Bodenanalise vornehmen zu lassen. Wie kann er sich nun allein, ohne den Chemiker zu bemühen, über die Beschaffenheit seines Bodens orientieren? In einem „Ueberfluß und Mangel im Haushalte der Pflanzen" betitelten Aufsatze, den Artur Mahner in Nr. 19 und 20 der im Auftrage der Deutschen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft, (Geschäftsstelle Theod. Thomas, Leipzig) von R. H. Francé herausgegebenen Halbmonatsschrift „Natur" veröffentlicht hat, erwähnt der Verfasser auch eine Anzahl von interessanten Tatsachen, die zeigen, wie man aus der Artzugehörigkeit und sonstigen Beschaffenheit der Pflanzen, die auf einem Bodenstück wild wachsen, Schlüsse auf die physikalische und chemische Beschaffenheit desselben ziehen kann. So ist z. B. zunehmende Nässe einer Wiese daran zu erkennen, daß die früheren Wiesengräser und Wiesenkräuter von dem schließlich alles beherrschenden Torfmoos verdrängt werden, daß horstweise das scheidige Wollgras auftritt und sich die Zwergbirke und andere gegen Nässe und Kälte jeglichen Nährstoffmangel besonders widerstandsfähige Sträucher ansiedeln. Allzugroße Trockenheit einer Wiese ist hingegen leicht zu erkennen an dem häufigen Auftreten von Wiesenhafer, Blaugras und allerlei Trespenarten. Ein günstiges Verhältnis zwischen Bodenbeschaffenheit und Bewässerung einer Wiese zeigt sich stets an durch Wachstum der guten Wiesengräser (Wiesenfuchsschwanz, Thimoteegras, Raygras u. a. m.), aller Kleearten und der guten Wiesenkräuter, besonders der giftigen, und an der Kümmerform, die die Wiesengräser annehmen. Aehnliches gilt für Aecker und Gärten. Wenn z. B. auf einem Garten- oder Ackerstück die Hungerblümchen zu wuchern beginnen, ist das stets ein Zeichen von allgemeinem Nährstoffmangel, von unzureichender Düngung. Das Auftreten vieler Kompositen als Unkraut verrät Kalimangel, während Kalkmangel des Bodens durch starkes Vorkommen von Sauerampfer angezeigt wird. Disteln, Brennesseln, Ackersenf und Hederich sind ein Anzeichen dafür, daß der betreffende Boden im Verhältnis zu den Mineralsubstanzen zu viel Stickstoff enthält. Das Vorkommen von Schachtelhalmen weist auf stockende Feuchtigkeit und Bodensäure hin. Kalimangel ist übrigens auch leicht daran zu erkennen, daß die Pflanzen eine stark dunkelgrüne beinahe schwärzliche Färbung aufweisen, außerdem bleiben die betreffenden Pflanzen lange grün. Stickstoffmangel hingegen verrät sich durch hellgraue Färbung, die im Reifestadium in ein fahles graugelb übergeht.

Da die „Natur" übrigens öfter derartige für den Gärtner und Landwirt interessante Aufsätze veröffentlicht, möchten wir nicht verfehlen, unseren werten Lesern den Beitritt zur Deutschen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft zu empfehlen. Jedermann kann Mitglied werden und erhält gegen Zahlung eines Mitgliedsbeitrags von 1,50 Mk. vierteljährlich nicht nur die vierzehntägig erscheinende Zeitschrift, „Natur" sondern überdies noch fünf naturwissenschaftliche Bücher aus der Feder erster Autoren.

Zuchtgeflügel.

Die Geflügelzucht- und Lehranstalt zu Neuß hat in der diesjährigen Brutperiode mit gutem Erfolge in größerem Umfange Zuchtgeflügel der anerkannten Nutzrassen (rebhuhnfarbige Italiener, weiße Wyandottes, schwarze Minorka, gelbe Orpingtons usw.) herangezüchtet, das nunmehr zur Abgabe gelangen kann. Es handelt sich durchweg um Nachzucht von reinrassigen Zuchtstämmen, die in der Anstalt mit Hilfe von Fallennestern auf ihre Leistungen kontrolliert werden. Auch eine größere Anzahl von Zuchthähnen dieser Rassen können einzeln zum Zwecke der Blutauffrischung abgegeben werden.

Die Zuchttiere der Neußer Anstalt werden in erster Linie an diejenigen Lokalabteilungen des landw. Vereins für Rheinpreußen bezw. anerkannten Nutzgeflügelzuchtvereine abgegeben, die in diesem Jahre Geflügelzuchtstationen zu errichten, bezw. Hähne zum Zwecke der Blutauffrischung einzuführen beabsichtigen. Da die Nachfrage nach Zuchtgeflügel in der Anstalt nach den bisher gemachten Erfahrungen eine sehr starke werden wird, so ist den Lokalabteilungen usw., dringend zu empfehlen, das benötigte Material möglichst bald — spätestens bis zum 15. August d. J. zu beziehen. Bis zu diesem Zeitpunkte werden die Bestellungen der Lokalabteilungen vorweg berücksichtigt werden, dagegen kann eine Lieferung nach diesem Zeitpunkte wahrscheinlich nicht mehr in bestimmte Aussicht gestellt werden.

Zivilstands-Nachrichten

der nachverzeichneten Bürgermeistereien.

Drabenderhöhe. Geburten: Anna Irene, T. v. Gustav Blasius zu Niederhof. — Walter Friedrich, S. v. Robert Thels zu Kehlinghausen. — Meta, T. v. Friedrich Runkel zu Niederbellinghausen. — Erwin, S. v. Joseph Neuseind zu Osberghausen. — Paul, S. v. Hubert Herpers zu Bielstein. — Edmund, S. v. Robert Klein zu Oberdantenberg. — Lorenz, S. v. Pietro Conte zu Neuclef. — Paul, S. v. Ludwig Jakob Sandhöfer zu Mühlen. — Walter, S. v. Wilhelm Jakobs zu Großfischbach. — Ella Luise Lieselotte, T. v. Friedrich Wilhelm Pirker zu Bielstein. — Hilde, T. v. Carl Deubel zu Linden. — Klara, T. v. Karl Klüser zu Hömel. — Katharina Elisabeth, T. v. Ludwig Mohr zu Osberghausen. — Eine uneheliche Geburt. Heiraten: Karl Heinrich Rau zu Bünghausen mit Marie Dreier zu Mühlen. — Karl Lademacher zu Schönenberg mit Anna Bellingroth zu Schneppsiefen. — Hermann Mortsieper zu Kleinfischbach mit Anna Will zu Bielstein. — Karl Stöcker zu Oesinghausen mit Josefa Karoline Günther zu Hammerithal. — Wilhelm Thönes zu Osberghausen mit Ida Keller zu Osberghausen. — Sterbefälle: Max Siebel zu Bielstein, 14 J. — Karoline Hans zu Neuclef, 81 J. — Helene genannt Lina Schwarz zu Hückhausen, 60 J.

Marienberghausen. Geburten: Hildegard Berta, T. v. Robert Harscheid zu Huppichteroth. — Willy, S. v. Ferdinand Besteg zu Vorholz. — Anna Berta, T. v. Heinrich Fuchs zu Benroth. — Heiraten: Rudolf Schmidt zu Helmerhausen mit Marta Gerlach zu Niederstaffelbach. — Sterbefälle: Karolina Schalkhöfer zu Berkenroth, 70 J. — Schmidt, weibl. Totgeburt zu Elsenroth. — Richard Paß zu Altenmühlrecht, 64 J.

Wo Glaube stark, die Lieb' gelind,
Die Hoffnung Gott ergeben.
Wo Glaube, Lieb' und Hoffnung sind,
Da ist das ewige Leben. Kirchner.

* * *

Volkstümlich-medizinisches Feuilleton.

Die Sublimatvergiftungen im deutschen Reich. Sublimat ist eines der vorzüglichsten Desinfektionsmittel, das wir besitzen, es wird daher nicht nur von den Aerzten, sondern auch vom großen Publikum in ausgedehntem Maße verwendet. Außerdem wird Sublimat zu gewerblichen und technischen Zwecken und neuerdings auch in der Amateurphotographie in großem Umfang verwendet. Die beliebteste Anwendungsform ist die in Form der Pastillen, die aus gleichen Teilen Sublimat und Kochsalz bestehen unter Zusatz eines roten Farbstoffes. Dieser rote Farbstoff, meist Eosin, bezweckt, die Gefahr der Verwechslung des an sich farblosen Sublimats herabzumindern. Sublimat ist nämlich ein furchtbares Gift und wie manche zu Desinfektionszwecken viel gebrauchten Stoffe, z. B. Karbolsäure und Lysol, werden auch die Sublimatpastillen mit zunehmender Verbreitung zu Selbstmordzwecken benutzt; desgleichen sind dieselben manchmal aus Fahrlässigkeit oder Versehen eingenommen worden. Um zuverlässige Unterlagen über die Unglücksfälle durch Sublimat zu erhalten, hat der Reichskanzler vom Jahre 1897 ab statistische Erhebungen veranstalten lassen, deren Resultate jetzt vom Reichsgesundheitsamt publiziert wurden. Danach sind von 1897—1905 im Ganzen 101 Vergiftungen mit Sublimatpastillen amtlich gemeldet worden, von denen 92 in selbstmörderischer Absicht erfolgten, die übrigen aus Versehen. Von den 101 Vergiftungen verliefen 58 tödlich, während 43 Vergiftete am Leben blieben. Das weibliche Geschlecht überwiegt beim Selbstmord mit Sublimat gegenüber dem männlichen, wobei die Geneigtheit des weiblichen Geschlechtes, zu Selbstmordzwecken Gift zu wählen, deutlich hervortritt. Als tödliche Dosis ist schon das Verschlucken einer Sublimatpastille von $^2/_3$ Gramm anzusehen. Was die Art und Weise anlangt, wie die Vergifteten in den Besitz des Sublimat gelangten, so waren die Pastillen in mehreren Fällen für kranke Familienmitglieder ärztlich verordnet worden, vielfach handelte es sich um Personen, die das Gift entweder für ihren Beruf gebrauchten oder sich dasselbe bei Ausübung ihres Berufes leicht verschaffen konnten, also Krankenpfleger und Krankenpflegerinnen, Hebammen, Barbiere. Es hat nach dieser Statistik die Zahl der in Deutschland jährig vorgekommenen Sublimatvergiftungen durchschnittlich 11 betragen, von denen zehn in selbstmörderischer Absicht ausgeführt wurden, das ist eine geringe Zahl, beendeten doch in Preußen allein im Jahre 1905 im Ganzen 630 Personen ihr Leben freiwillig durch Gift.

Das Luftwasserbad. Das Luftwasserbad ist bereits von Prießnitz empfohlen worden, neuerdings hat es Dr. Sadger in Gräfenberg bei beginnender Adernverkalkung mit gutem Erfolg angewandt. Es stellt eine sehr schonende Prozedur dar, die auch von den Schwächsten vertragen wird. Dabei wird der Patient, wie zu einer Ganzabreibung, in ein nasses Leintuch eingeschlagen, das man in Wasser von 22 Grad eingetaucht und ausgewunden hat. Ist dies geschehen, so wird zunächst das Fenster geöffnet, damit die Luft den Kranken angehe. Nun folgt ein sanftes Andrücken des Lakens am ganzen Körper, wohl auch ein leichtes Abstreichen, wobei aber niemals frottiert werden darf. Hierauf wird der Patient am Halse mit Wasser übergossen. Diese Prozedur wird mehrmals wiederholt, sie soll bei Herzkrankheiten und Adernverkalkung nicht länger wie 5 bis 10 Minuten dauern. Nach den Erfahrungen Dr. Sadgers gehört diese Prozedur zu den beruhigenden, sie wirkt sehr günstig bei Atemnot und Herzklopfen, die Spannung der Gefäße läßt nach. So wurde ein 50-jähriger Hauptmann behandelt mit beginnender Adernverkalkung, sehr gespannten Adern und einem sehr gesteigerten Blutdruck, der täglich morgens eine feuchte Ganzpackung von einer Stunde mit folgender Abreibung, nachmittags ein Luftwasserbad mit Ueberguß erhielt und schon in wenigen Tagen ein beträchtliches Absinken der Pulsspannung zeigte, das mehrere Monate anhielt.

Der Hühnerknochen im Kehlkopf. In der „k. k. Gesellschaft der Aerzte" in Wien stellte Dr. Emil Glas den interessanten Fall eines Knaben vor, dem ein 11 Monate zwischen den Stimmbändern eingekeilt gewesener Hühnerknochen entfernt worden war. Der Junge wurde stimmlos und schwer atmend in die Klinik gebracht. Bei der Untersuchung fand sich zwischen den Stimmbändern ein mit Krusten besetztes höckeriges Gebilde, das mit Rücksicht auf seine totale Unbeweglichkeit als Fremdkörper angesehen wurde. Der Unfall ereignete sich in der Weise, daß, als der Knabe beim Verspeisen eines Stückes Hahnes einen Bissen zu schnell schluckte, plötzlich einen starken Atemnotanfall bekam, die Mutter suchte ihm den Bissen aus dem Munde zu entfernen, stieß aber den Knochen nach tiefer hinunter. Seitdem war der Junge stets heiser und hie und da, namentlich bei Erkältungen, kurzatmig. Da die Beschwerden mit einem Male sehr heftig zunahmen, wurde der Knabe im Spital aufgenommen. Die Entfernung des Fremdkörpers gestaltete sich in der Weise, daß der Kehlkopf zuerst mit Cocain unempfindlich gemacht und der Knochen alsdann mit der Zange gepackt wurde. Es gelang, ihn sogleich zu fassen, jedoch brach der morsche Knochen ab, es blieb jedoch ein großes Stück in der Pinzette, und die Stimmritze war völlig frei; der Knabe gab an, ein Stück geschluckt zu haben, er fühlte sich wohl und hatte nur eine geringe Temperaturhitzeerung. Am nächsten Tag kam es zu einem kurze Zeit anhaltenden Atemnotanfall mit starken Hustenstößen, wobei der andere Teil des Hühnerknochens herausgeschleudert wurde. Der Knabe wurde entlassen, es bestand noch Heiserkeit, diese rührte jedoch von den vom Fremdkörper erzeugten Wucherungen her, die nur durch eine neue Operation beseitigt werden konnten.

Wie die alten Römer Zahnschmerzen behandelten. Im alten Rom gab es zwei Methoden, die Zahnschmerzen zu vertreiben, einmal durch die Magier, andererseits durch die Aerzte. Die Magier empfahlen als Mittel gegen Zahnschmerzen, die Asche vom Kopfe eines an Tollwut verendeten Hundes mit Olivenöl zu mischen und dieses in das Ohr der schmerzenden Seite einzuträufeln. Der knöcherne Stachel einer Wasserschlange kann zum Einschneiden des Zahnfleisches benutzt werden, vorausgesetzt, daß die Schlange männlichen Geschlechts ist und eine weiße Haut hat, oder das Stirnbein einer Eidechse, der es bei Vollmond herausgenommen wurde. Auch wurde empfohlen, in die hohlen Zähne einen Wurm zu legen, der sich von einem Kraut nährt. Zur Vorbeugung gegen Zahnschmerzen solle man monatlich zwei Ratten essen. Von den Aerzten wurde gegen Zahnschmerzen die Wurzeln des Wegerich und des Ysop zum Kauen oder zur Abkochung empfohlen. Tischlerleim, Stiergalle oder Ziegenmilch werden als Elixire empfohlen, als Zahnpulver, gebranntes Hirschhorn, Asche vom Kopf eines Wolfes, eines Hasen, einer Maus. Zum Einschneiden des Zahnfleisches wird die Gräte des Meerdrachen empfohlen; sie kann auch an den Kiefer gehängt werden, dessen Krankheit sie dann abzieht.

Ueber Nährwert und Zubereitung der Gemüse. Die Bedeutung der Gemüse liegt hauptsächlich in ihrem Gehalt an Salzen, Pflanzensäuren und aromatisch-ätherischen Stoffen, durch welche letztere sie wesentlich zur Abwechselung und Reichhaltigkeit unserer Mahlzeiten beitragen. Wohl kommen auch bei den Gemüsen, besonders bei den zuckerhaltigen Wurzelgemüsen, unmittelbare Nährwerte in Betracht, und auch in den unreifen grünen Erbsen und Bohnen — denn die reifen Hülsenfrüchte rechnet man nicht zu den Gemüsen — sind bereits in verhältnismäßig reicher Menge Kohlehydrate und Eiweißkörper vorhanden, aber diese Nährwerte spielen doch bei der Ernährung nur eine untergeordnete Rolle, und im Gegenteil sollen sogar die Gemüse bei Wohlhabenden den mit Nährwerten überfüllten Körper entlasten und das Nervensystem beruhigend beeinflussen. Eine um so größere Bedeutung aber kommt den Salzen in den Gemüsen zu, und es ist ja bekannt, daß der Spinat für Blutarme warm empfohlen wird, ja selbst zur Herstellung eines pharmazeutischen Eisenpräparates benutzt wurde. Auch der Spargel verdient nicht allein wegen seines feinen Geschmackes Beachtung. Wenn es auch noch nicht sicher erwiesen ist, so scheint er doch die Harnsäureausscheidung zu steigern, und da seine angebliche Reizwirkung auf die Nieren mindestens noch zweifelhaft ist, so wird es nicht recht verständlich, warum diese Aerzte die Gichtiker vor dem Genuß von Spargel warnen. In mäßigen Grenzen dürfte der Spargel für den Körper niemals ein Nachteil sein, Uebertreibungen freilich werden auch hier nicht ohne strafende Folgen bleiben. Ferner sind die Fruchtsäure und der Gehalt der Gemüse an Zellulose für den Körper vorteilhaft, da sie die Entleerung des Darmes fördern, so daß bei Darmträgheit Gemüse verordnet werden. Allerdings sind diese Erfolge sehr von der richtigen Zubereitung abhängig, da die Gemüse im andern Falle nicht ihrer Aufgabe in der Ernährung gerecht werden können, und jene Gemüse, welche roh genossen werden, sollten vorher ganz besonders sorgfältig gereinigt werden, weil an ihnen bisweilen die Eier menschlicher Eingeweidewürmer haften. Sehr energisch wird außerdem davor gewarnt, die Gemüse mit Fleisch zu kochen, weil dadurch einmal der reine Gemüsegeschmack leidet und zweitens die Ueberreste der Mahlzeit weniger haltbar sind und leichter in Fäulnis übergehen, als wenn das Gemüse richtiger nach süddeutscher Art nur in Salzwasser gekocht wurde. Den Kohlarten muß vor ihrer eigentlichen Zubereitung für den Tischdurch kochendes Wasser ein Teil ihrer blähenden Stoffe entzogen werden, und man erreicht das, indem man diese Gemüse in Wasser kurz aufkochen läßt und dieses erste Wasser abgießt. Daß die Tomate in den letzten Jahren eine so allgemeine Anerkennung gefunden hat, ist durchaus berechtigt. Für gesunde Verdauung gibt die Tomate, sowohl als Salat wie als Suppe oder Gemüse zubereitet, ausgezeichnete Beigerichte, und es wäre zu wünschen, daß auch der Sauerampfer, der sich ebenfalls durch seine feine Säure auszeichnet, mehr und mehr Verwendung fände.

000960

Vermessungsbureau in Gummersbach
E. Scheidt
vereideter Landmesser und geprüfter Kulturingenieur.

Ausführung amtlicher Teilungsmessungen
gültig zur
Umschreibung des Grundbuchs, Grenzregelungen.

Anfertigung von Lageplänen zu Baugesuchen, Ausführung von Nivellements und Erdmassenberechnungen, Aufstellung von Fluchtlinien- und Bebauungsplänen, Uebernahme von Stadtvermessungen, Projekte für Anschlussgeleise, Kleinbahnen, Kanalisationen, Wegebauten, Meliorationen, Stauanlagen, Werkkanälen, Talsperren, Wasserleitungen.

Bemerkung: Seit dem 1. April v. Js. ist ein neuer, bedeutend erhöhter Gebührentarif für die Katasterverwaltung in Kraft getreten. Die vereideten Landmesser sind dadurch in die Lage gekommen, die obengenannten Teilungsmessungen und Grenzregulierungen bei Innehaltung ihrer bisherigen Gebührensätze in den meisten Fällen **billiger** ausführen zu können, als die Katasterverwaltung.

Die schnelle Erledigung der Aufträge ist bereits bekannt.

Bilderleisten: Bilderrahmen Bildergias : : zum Selbsteinrahmen
H. Rau
Lüdenscheid
Knapperstr. 12.



Linden-Drogerie
G. Schulte.

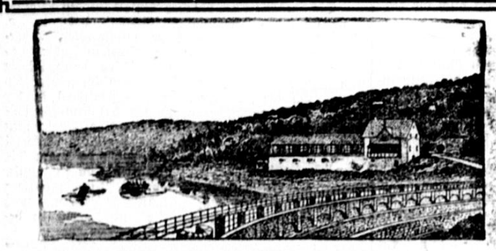
Einkoch-
Gläser u. Steingutbüchsen

Einkochglas
Gummiring extra breit mit Lappen
Glasdeckel
komplett nur **45** Pfg.

Einkochkrug, Gummiring u. Glasdeckel ..... **40** Pfg.

Zum Einkochen ist jeder beliebige Kochtopf, Waschkessel oder jeder vorhandene Einkochapparat zu benutzen.

Kwiet, Gummersbach.



Restauration Otto Pollmann
Talsperre bei Marienheide.

Telephon 34, Amt Rönsahl.

Schönster Ausflugs-Ort des Oberbergischen Landes. Mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattet. Eigene Elektr. Licht-Centrale und Konditorei, Centralheizung. Schöne Fremdenzimmer. Grosser Saal mit Orchestrion. Separates Zimmer mit Piano und Veranda. Vorzügliche Küche und Keller. Ia. helle und Münchener Biere. Ruderboote auf der Talsperre.

Fischerei!
Angelruten u. Angelgerätschaften
empfiehlt
W. Hoerder vorm. **Herm. Nörrenberg,**
Gummersbach.

Billig und gut!



Ölfarben
u. Lackfarben, Möbel-, Bernstein-, Dammar-, Luft- und Spirituslack. Sämtliche Farben, Leinöl, Terpentinöl u. Sikkativ. Alle Sorten Pinsel, Leim, Kreide und Gips empfiehlt zu äusserst billigen Preisen und nur Ia. Qualität die
Drog. Kleinebrecht, Dieringhausen.

Pinsel Lacke Farben
für alle Zwecke gut u. billigst
Linden-Drogerie
G. Schulte.

Dalli Seifenpulver
ist und bleibt trotz aller Neuerscheinungen das Allerbeste

Sparsame Frauen, stricket nur Sternwolle



Orangestern, Blaustern, Rotstern, Violetstern, Grünstern, Braunstern	feinste Sternwollen
	hochfeine Sternwollen
	beste Konsum-Sternwollen

Strümpfe und Socken aus Sternwolle sind die **billigsten**, weil an Haltbarkeit im Tragen unübertroffen!

Reklame-Plakate auf Wunsch gratis!

Strickstoffe Wollkämmerei & Zwirnerei, Altena-Rahrenfeld.



Spezialgeschäft für Amateurphotographie.
Lieferung sämtlicher Apparate und Bedarfsartikel zu günstigen Bedingungen.
Uebernahme aller photogr. Arbeiten für Amateure.
Reich illustr. Preisliste, sowie sachverständige Auskunft kostenlos.
Prompter Versand nach auswärts.

Wer
naturreine, nicht parfümierte, angenehm leichhte, wolbekömmliche und preiswerte Tabake rauchen will, der versuche die
Kiepenkerl
-Marken der Firma
Oldenkott-Rees.
Preislage 20 Pfg. bis 3 M. per ¼ Pfd. Weil allgemein beliebt, überall erhältlich.

Adolf Seuster
Lüdenscheid.
Jalousie- u. Rolladen-Fabrik.
Elektrischer Betrieb.
Jalousien, Rolläden, moderne Schlagläden
neuester Konstruktion.
Prosp. grat. Fernspr. 448.

---

das selbsttätige
Waschmittel
gibt
blendend weisse Wäsche.

Persil

praktisch, billig, grösste Schonung
Unschädlichkeit garantiert.
Henkel & Co.,
Düsseldorf.
Henkel's Bleich-Soda

Salzrümpchen
»Köln a. Rhein«
dir. am Hauptbahnhof, Dom, Museum u. Rechtschule 24.
Eines der ältesten altkölnischen Bierlokale m. bekannt bester bürgerl. Küche, prima Biere, reine Weine. **Tadellose Fremdenzimmer inkl. Frühstück von M. 2.— an. Diners von 70 Pfg. an.** — Abendplatten in ½ und ¼ Portionen.
Hoch & Senftinger.

Wie süß
sieht ein rosiges, jugendfrisches Antlitz und ein reiner, zarter, schöner Teint. Alles dies erzeugt:
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul
Preis à St. 50 Pf., ferner ist der
Lilienmilch-Cream Dada,
ein gutes vorzüglich wirkendes Mittel gegen Sommersprossen. Tube 50 Pfg.
In Gummersbach: F. W. Schumacher, Franz Heuser; **in Bergneustadt** Carl Scheffel, Chr. Schmittfeffer, Ed. Sickerling; **in Dieringhausen:** H. Bickenbach Wwe. H. Kleinebrecht.

Kühling-Pianos
das Beste heute an Tonschönheit, Güte, Billigkeit.
10jährige Garantie.
Spezialität: Bau von Pianos nach Zimmereinrichtungen in jeder Holzart.
Fabrik mit elektr. Grossbetrieb. **F. H. Kühling, Bonn,** Coblenzerstr. 12 Telefon 1035.



Amateure!
kaufen **photographische Apparate** und sämtliche **Bedarfsartikel** am besten und billigsten bei
H. Kleinebrecht, Dieringhausen.

Zoglösser
beseitigt sofort **radikal** „Haarelement" à Fl. 50 ₰. G. Schulte, Linden-Drogerie; i. **Dieringhausen:** H. Kleinebrecht, Drog.; i. **Bergneustadt:** Max Aufermann.

Wilh. Feldmann & Co.,
Lüdenscheid,
Mitglied des Verbandes Westdeutscher Eisenbeton-Unternehmungen, G. m. b. H.
Ausführung von Beton- u. Eisenbeton-Konstruktionen jeder Art.
Alleiniges Ausführungsrecht der
Hohlton-Eisenbetondecke
D. R. G. 351 576-351 576
für die Kreise **Altena, Olpe, Wipperfürth** und **Gummersbach.**
Beste, schallsichere und warme Hohldecke für Schulen und Privatbauten.
Anfertigung von Plänen und Kostenanschlägen.
Herstellung von Gipsestrichböden.

PATENT KÜHLING

Ing. beeid. Sachverständiger (in gewerblichen Schutzrechtangelegenheiten) für das Königl. Landgericht Hagen i. W.,
prüft Erfindungen
kostenfrei, reell und sachgemäss.
fa. Empfehlungen bezügl. Anmeldung und Verwertung. 12 eigene Geschäfte, u. a. Berlin, **Hagen i. W.,** Elberfelderstr. 68, Telephon 1412, Duisburg, Wallstrasse 3, Düsseldorf, Graf-Adolfstr. „Citybau".

Allen voran stehen Weck's Apparate u. Gläser.
Sie kamen und siegten.

Weck's Apparate
das Beste
der
Gegenwart.
Hervorragende Neuheiten.



Kompletter Apparat
bis zu 24 Gläser fassend, schon von
Mk. **10.00** an.

Grosse Preisermässigung.
Die Weck'schen Hauptartikel sind in diesem Jahre 10 bis 25 Prozent billiger geworden.
Verlangen Sie neueste Preisliste!
Alleinverkauf: **W. Hoerder** vorm. **Herm. Nörrenberg.**
Telephon 177. **Gummersbach.** Telephon 177.